KURDISTAN REPORT

Jahrgang: 1
November 1982
Nr: 1
Preis: 2,-DM



Warum erscheint 'Kurdistan-Report'

Der 'Kürdistan-Report' erscheint, um das Kurdistan-Problem, welches seit Hunderten von Jahren nicht gelöst, und als solches in einer Region wie dem Mittleren Osten mit all seinen Konflikten, der europäischen Öffentlichkeit nahe zubringen.

Kurdistan wird in einem klassichen Kolonie-Statu von den vier herrschenden Staaten-Türkei, Iran, Irak und Syrien gehalten. In seiner ganzen Geschichte hat unser Volk sich gegen Fremdherrschaften gewehrt. Heute leidet es unter reaktionären und barbarischen Staaten, die sein Existenz vernichten bestreben. Sein Kampf gegen diesen und örtlichen Reaktion versuchen die Herrschenden von der Weltöffentlichkeit abzuschiermen. Insbesondere in den letzten Jahren von der PKK in Kurdistan unter türkischen Herrschaft ins Leben gerufener Widerstandkampf will man als "Separatismus und Terrorismus" diffarmieren, aber auch seine Erfolge sollten von der Weltöffentlichkeit verborgen bleiben.

Es waren nicht nur die Herrschenden und Reaktionäre, die Kurdistan Befreiungs-Bewegung bekämpften, diffarmirten, sondern auch diejenigen, die sich bei jeder Gelegenheit "fortschrittlich" nannten, und bei jeder Gelegenheit ihre volle Solidarität mit den Unterdrückten Völkern bekundeten, aber die nicht von Kurden und Kurdistan wissen wollten. Ein ganzes Volk mit seiner Sprache, Kultur, Gesellschaft, Geschichte wurde ignoriert. Manche setzten das Kurdistan-Problem lediglich mit Sprache, Kultur-Problem gleich.

Aber was ist Kurdistan-Problem in der Realität? Warum sind so manche Menschen, spricht man sie über Kurdistan an, dermaßen empfindlich?

Heute ist der Mittlereosten für die Imperialisten wegen billigen Arbeitskraft, guten Absatztmarkt, billigen Rohstoffe; insbesonders Öll, und Geo-politischen Lage von Lebensbedeutung. So versuchen alle Kräfte das Kräfteverhältnis zu ihren Gunsten zu veränderen. Wer diser Region beherrscht, wird auch endsprechend Weltpolitik gestalten können.

Aber die Entwicklungen laufen nicht so wie die Imperialisten sich es wünschen. So wie die Völker von Asien, Afrika, Latein-Amerika und dem Fernosten, nehmen auch die Völker des Mittlerenostens den Kampf zur nationalen und sozialen Befreiung auf.

Kurdistan liegt im Mitten des Mittlerenostens und nimmt ersten Platz unter den ungelösten Problemen ein. Die Entwicklungen der letzten Jahren in allen Teilen Kurdistans bestätigen, daß eine Lösung, d.h. Befreiung im Interessen des kurdischen Volkes würde eine Änderung in gesamten politischen Landkarte des Mittlerenostens herbeiführen.

Die jüngsten Ereignisse in der Nahenosten, die Entwicklungen in türkischem Kurdistan zeigen, daß für eine Änderung in diesem Sinne besondere Aufgaben auf Kurdistan zufallen

In türkischem Kurdistan ist die Revolutionäre Bewegung erst 1973 entstanden. Davor gab es überhaupt keine kurdische Linke Bewegung. Diese Bewegung fand bei der Bevölkerung breite Unterstützung und Sympatie, so daß aus ihr 1978 die PKK (Arbeiterpartei Kurdistan) hervorging. In den letzten Jahren konnten durch vielfältige Kampfformen die Autorität des türkischen Staates Infragegestellt, die Macht der Feudalen geschwächt und die faschisten (Graue Wölfe) zum Teil aus Kurdistan vertrieben werden. Insofern war einer der entschiedenden Faktoren für Putsch die Entwicklungen in Kurdistan.

Nach dem Putsch sind hunderttausende von Menchen verfolgt und gefoltert, tausende in Gefängnisse gesteckt, hunderte durch Folter ermordet worden.

Trotz all diesen Fakten, konnte der Legitime Kampf des kurdischen Volkes der europäischen Öffentlichkeit und der Interessierten entweder gar nicht oder nur auf verzerte Weise vermittelt werden.

Der 'Kurdistan-Report' will diese Lücke innerhalb ihrer Möglichkeiten schließen.

Er will aktuelle Entwicklungen aus dem gesamten Kurdistan, jedoch mit Schwerpunkt aus dem türkischen Kurdistan berichten.

Er will berichten: von der Geschichte, Kultur, Politik und Wirtschaft
- von Gefängnissen, welche Symbole des Widerstandes wurden
- von Kooperationen zwischen Parteien und Gruppen
- von Änderungen, Entwicklungen des Mittlerenostens von unsere Perspektive
- von der Lage der hier zu tausende lebenden kurdischen Arbeitsemigranten und von Asyllage

Wir hoffen auf die Solidarität der Demokraten im mühsamen, schwierigen Kampf des kurdischen Volkes um seine Unabhängigkeit und Freiheit.

Wir freuen uns über jeder Anstoß.

Euer Kurdistan-Report

Inhalt **Seite**

An die Demokratische Öffentlichkeit Europas

Seit Hunderten von Jahren lebt das kurdische Volk unter Fremdherrschaft. Kurdistan ist heute aufgeteilt zwischen Türken, Persern und Arabern. In diesen Staaten wird des Streben nach "Unabhängigkeit" gewaltsam unterdrückt. Wie andere Völker will das kurdische Volk sein Recht auf Unabhängigkeit und Freiheit erkämpfen.

Gegen das Grundrecht unseres Volkes über sich selbst zu bestimmen und zu verwalten gehen die türkischen Kolonialisten mit unmenschlichen und brutalen Maßnahmen vor. Der Widerstand, um die Sklavenketten zu zerreißen, erfordert einen langen, harten und ständigen Kampf.

Wenn jemand als Sklave geboren wird, wird ihm kein normaler Mensch die Schuld geben und ihn deshalb verachten. Aber wenn eine Sklave nicht für seine Freiheit kämpft, bekommt er, statt Sympathie und Unterstützung, die Verachtung der Menschheit zu spüren. Heute gewinnt der Kampf des kurdischen Volkes gegen den türkischen, faschistischen und kolonialistischen Staat die Unterstützung und Sympathie der Welt. Der Kampf des kurdischen Volkes ist ein Teil des weltweiten Kampfes für die Abschaffung des Kolonialismus und Rassismus.

In Kurdistan ist aus diesem Kampf gegen die koloniale türkischen Unterdrücker die PKK (Arbeiterpartei Kurdistan) hervorgegangen. Sie hat auf die speziellen Bedingungen Kurdistans entsprechende erfolgreiche Kampfformen entwickelt. Sie hat sich in den letzten Jahren zur bedeutendsten Widerstandsorganisation entwickelt.

Die PKK hat gegen die mit türkischen Kolonialisten verbündeten Großgrundbesitzer und Faschisten einen erfolgreichen Kampf geführt. Als dieses Bündnis immer mehr an Macht verlor, verübten sie grausame Massaker an der Zivilbevölkerung (z.B. wurden in der kurdischen Stadt Maras in einer Woche etwa 1000 Kurden ermordet.) Ihre Absicht war, ein Vorwand für das Ausrufen des Kriegsrechts und dem damit verbundenen Eingreifen des Militärs zu schaffen. Innerhalb kürzester Zeit wurde in fast allen Provinzen Kurdistans und in den großen türkischen Städten das Kriegsrecht ausgerufen. Tausende wurden verhaftet, oft ohne jedes Beweismaterial, selbst Kinder, Frauen und alte Leute. Um Aussagen und Geständnisse zu erzwingen, wurden die Verhafteten in der Regel schwer gefoltert (Siehe nachstehende Berichte).

Ein breitgefächertes Spitzel- un Denunziantennetz wurde von den Herrschenden aufgebaut, um den weiter anhaltenden Widerstand zu brechen.

Der türkische Staat hat seine wichtigen Armeetruppen nach Kurdistan verlegt. In der folgenden Zeit gab es große umfangreiche militärische Aktivitäten mit dem Ziel, die Führer dieses Widerstands zu verhaften bzw. zu ermordern. Nachdem der türkische Staat sein Ziel nicht ganz erreicht hat, haben sie ihre offiziellen Kräfte, Agenten, Gruppen und Organisationen genutzt. Trotz der Konflikte, die kurdische Feudalherren (Großgrundbesitzer) haben, haben sie sich mit den türkischen Staat vereinigt. Alle sollten gegen PKK in einer Front ihre Angriffe durchführen.

Einer der stärksten bewaffneten Großgrundbesitzer M. Celal Bucak hat alle seine bewaffneten Räuberbanden dem türkischen Staat zur Verfügung gestellt. Dann hat er als Belohnung einen Abgeordnetenpreis erhalten. Die Räuberbanden dieses belohnten Verräters haben die Menschen und Dörfer wurden verbrannt und Hunderte wurden entweder erschossen oder zu Tode gefoltert.

Die Operationen und Massenmorde gegen die kurdische und türkische Bevölkerung zeigen, daß die Quelle des Terrors der türkische Staat selbst ist. Der Terror ist nicht ausschließlich durch die Militärjunta gekommen, sondern das kurdische Volk hat ihn schon oft in seiner Geschichte erlebt.

Nach dem 12. September 1980 hat der türkische Staat eine neue Form angewandt. Die faschistischen Generäle haben die Macht übernommen. Alle demokratischen Organisationen sind verboten worden. Die Verfassung wurde für ungültig erklärt. Das Parlament wurde aufgelöst. Außer der Gewerkschaft Türk-is wurden alle fortschrittlichen Gewerkschaften verboten und auch ein paar Organisationen von Türk-is selbst.

Aufgrund der politischen und ökonomischen Krisen und der anhaltenden Kämpfe waren die staatlichen Institutionen nicht mehr in der Lage, die Macht aufrecht zu erhalten. Außer der Armee blieb nichts erhalten. Der türkische Staat mußte mit seiner letzten Institution brutal durchgreifen und den Eindruck von Stärke vermitteln. Die unmenschlichen Maßnahmen und Operationen gegen türkische und kurdische Völker und andere nationale Minderheiten zeigen sein wahres Gesicht. Sie denken, daß sie lange an der Macht bleiben, wenn sie hart durchgreifen. Aber später wird auch diese letzte Institution in die Krise gehen. Schon desertieren die demokratischen Soldaten vom Militärdienst. Die Offiziere im Militär, die aus Bauern- und Arbeiterfamilien kommen, reagieren auf Anordnung mit zivilem Ungehorsam. Im Laufe der Zeit wird diese Verweigerung in Widerstand umschlagen. Davor fürchtet sich das Militär. Heute hat der türkische Staat ²/₃ seiner Armee in Türkisch-Kurdistan stationiert, denn sie wissen, wo die Gefahr am größten ist. Früher wurden ein paar Dörfer, heute werden ganze Provinzen und Städte in großangelegten Operationen durchsucht.

Die Menschen werden in der Dorfmitte versammelt und tagelang gefoltert, unter der glühenden Sonne oder im Winter bei Schnee festgehalten. Die Männer und die Frauen werden nackt geschlagen und müssen Militärübungen machen.

Unter der Kampagne "Respekt für Atatürk, Verbundenheit mit dem Staat" wird von ihnen Geld gesammelt. Die Höhe des zwangsweise gespendeten Geldes bestimmt die Dauer der Folterungen mit, d.h. diejenigen, die kein Geld bezahlen können, müssen lange Folter erleiden und kommen ins Gefängnis. Die anhaltenden Folterungen haben eine schreckliche Dimension erreicht, sie führen zur Passivität und brechen den Widerstand der Gefangenen, selbst wenn sie später wieder freigelassen werden.

Aber andererseits lügen die Generäle und sagen, daß es angeblich keine Folter gibt. Die Polizisten oder die Offiziere, die folterten, sollen bestraft worden sein. Doch die Weltöffentlichkeit glaubt diese Lügen und demagogischen Äußerungen der türkischen Regierung nicht mehr.

Heute wird die gesamte Presse in der Türkei zensiert. Die fortschrittlichen und demokratischen Zeitungen und Zeitschriften sind ganz verboten. Wer mit verbotenen Sachen erwischt wird, landet im Gefängnis. Selbst die von dem türkischen Sozialdemokraten Bülent Ecevit herausgegebene Zeitschrift "Arayis" wurde verboten. Dies verdeutlicht das Ausmaß der Zensur.

In den Zeitungen und Zeitschriften, die heute noch veröffentlicht werden, kann man keine Wahrheit mehr entdecken. Die heutige Presse berichtet nur, wenn Persönlichkeiten gefoltert und getötet wurden. So wurde z.B. über den Todesfall von Ilhan Erdost, dessen Bruder Muzaffer Erdost Besitzer eines grossen Verlages und selbst Schriftsteller ist, in der Presse berichtet. Aber wenn ein Lehrer, Arbeiter oder Student getötet wird, liest man in den Zeitungen nichts.

Heute kann man nicht beweisen, daß gefoltert wird, denn es gibt keine Beweismittel und keine Zeugen. Wenn ein Arzt in einem Attest die Wahrheit bescheinigt, wird er für wenigstens 90 Tage verhaftet und muß Folterungen erleiden. Unter diesen Risiken und aus Angst wird die Wahrheit verschwiegen. Wie in Anatolien ein Sprichwort sagt, "Die Schlange, die mich nicht angreift, soll tausend Jahre leben".

Der türkische Staat hat in den 58 Jahren seiner Geschichte in Kurdistan Terror, Massaker und Völkermord ausgeübt. In der Vergangenheit wurden Hunderttausende getötet und Millionen wurden mit Zwang aus ihrer Heimat umgesiedelt. Es wurde immer versucht, diese Verbrechen in der Türkei und vor der Weltöffentlichkeit geheimzuhalten. Deswegen waren damals die Reaktionen im In- und Ausland gegen sie nur schwach.

Die Gefolterten zeigten ihre Verletzungen den Vertretern der "türkischen Gerechtigkeit", den Militärrichtern. Und trotzdem wird weiter behauptet, daß es keine Folter gibt. Hieran wird deutlich, daß eine Krähe der anderen kein Auge aushackt.

Gegen diese unmenschlichen Verbrechen Stellung zu nehmen, ist die Aufgabe von Menschenrechten wahrenden und demokratischen Organisationen. Nach dem Massenmord am 21. März '82 im Militärgefängnis Diyarbakir gab es eine große Empörung. Dies macht die Militärjunta unruhig. Wenn wir auf internationaler Ebene solche Arbeit weiter entwickeln und verstärken, wird dadurch auch die Folter und Unterdrückung eingeschränkt. Unterstützung durch demokratische Kräfte und Humanität wird die grausame Bitterkeit der unterdrückten Völker hindern. *

Die faschistische türkische kolonialisten setzen ihre historischen Barbarei mit tagtäglichen Morden fort.

Die faschistische Bande der Generäle zeigt seine Schwäche, indem sie mit unvorstelbar brutalen Angriffen gegen unser Volk und die führenden Kräfte der kurdischen, Nationalen Befreiungsbewegung sie abzuschaffen versucht. Die faschistische Junta, die einen Kampf für Weiterführung ihrer geschichtlichen veralteten Existenz führt, versucht alle denkenden und lebenden Lebewesen zu vernichten.

Da jedes Dorf und jeder Mensch für die faschistische Junta eine große Gefahr darstellt, werden die Dörfer mit entsetzlicher und unvorstellbare Brutalität überfallen und vernichtet.

Die kleinsten Protestaktionen, die sich für die Menschenwürde: Unabhängigkeit des Landes, Freiheit des Volkes einsetzt werden mit totaler Vernichtung unterdrückt. Unter diesen Zustände leistet unser Volk und die Revolutionäre kräftigen Widerstand. Da jeder Mensch davon überzeugt ist, daß Demokrat sein sich von der Unterdrückung der Junta und der Kolonialisten zu befreien, kämpfen Millionen unter grausamen Bedingungen der Unterdrückung mit der Überzeugung vom Sieg.

Die Junta ist von einer Kette eingekesselt, deren Glieder aus einer Hoffnung auf eine Nationale Befreiung des kurdischen Volkes und dem Haß gegen die faschistische Junta besteht. Auch wenn sie von der Unabhängigkeit des Landes kilometer weit entfernt sind, bilden sie einen Teil dennoch dieser Kette. Kurdistan ist ein Land, wo die Unterdrückung und der Mord durch Klassenbewußtsein Haß gegen die Herrschenden hervorruft. Die Junta ist davon überzeugt, daß seine Existenz von der Vernichtung freier Meinung und des menschenwürdigen Lebens abhängt. Die Junta läßt keine Unterdrückungsmethode ausgeschlossen und bemüht sich dadurch ihre verfaulte Existenz wieder auf die Beine zu stellen.

Für diesen Zweck werden hunderttausenden eingekerkert, hunderte von Kurden; Mütter, Väter und Kinder gefoltert und ermordert. Ist es nicht bekannt, daß Menschen auf Straße exekutiert, die Dörfer mit militärischen Einheiten überfallen, ausgeplündert und der Erde gleich gemacht werden. Denn der Alltag in Kurdistan ist einerseits Unterdrückung, Massaker, Folter und Kampf gegen die Menschheit, anderersetis aber Widerstand, Hoffnung, Entschlossenheit und Kampf für die Menschheit. *

Zwei Mädchen von Soldaten ermordet

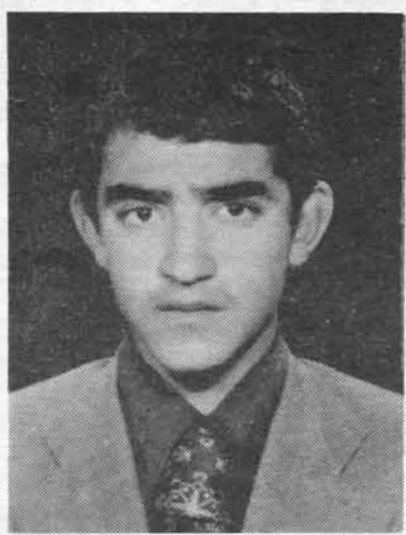
Im August 1982 wurde eine Müle, die 2 km von KARS-Ardahan entfernt liegt, von 3 Armeeoffizieren und 2 Soldaten durchsucht. Die Töchter des Müllers, Nilgün (16) und Zühal (15), wurden mit Gewalt in die Berge verschleppt. Nachdem die Armeeoffiziere und Soldaten die zwei Mädchen mißhandelt und vergewaltigt hatten, töteten sie die Mädchen. Auf diesen Fall reagierte die Bevölkerung von Kars und Umgebung mit großer Empörung. *

In Süpürgüc wurde ein Patriot ermordet

In den letzten Tagen des Monats Juli wurde ein patriotischer Arbeiter, der seinen Urlaub im Dorf Süpürgüc der Stadt Araban mit seiner Familie verbringen wollte, von der faschistischen Jandarmarie erschossen. Obwohl man keine Einzelheiten kennt, vermutet man, daß dieser Arbeiter in Europa politisch aktiv war und der Jandarmarie keine Auskunft darüber geben wollte. *

Asker Demir ermordet

Die Morde der faschistischen Mörderbande nehmen zu. Die Stimme nach Freiheit wird erstickt, die Vernichtung unserer kämpfenden Menschen wird fortgesetzt. Je mehr der Widerstandskampf wächst, desto wahnsinniger werden sie und ermorden die wehrlosen Gefangenen.
Nach der Ermordung Mazlum Dogans am 21. März im Militärgefängnis von Diyarbakir wurden zahlreiche inhaftierte Revolutionäre von den Juntahenkern ermordet, die sich zu ihrem Führer bekannten und den Widerstand verstärkten. Am 11. Juli 1982 wurde der kurdische Befreiungskämpfer Asker Demir ertränkt. Die faschistischen Henker leugneten den Mord und sagten seiner Familie, er habe sich mit seinem Hemd aufgehängt. Demir, ein Anhänger der P.K.K. (Arbeiterpartei Kurdistan), wurde nach dem 12. September bei einer Operation in Ankara verhaftet und nach Diyarbakir gebracht. Dort war er monatelang der unmenschlichen Folter und Unterdrückung der Junta unterworfen. *



Asker Demir

Selbst Europäer, die von Kurden reden, schaffen die "Grundlagen der straflichen Verfolgung"

In der Tageszeitung (TAZ) in der BRD stand die Nachricht, daß der Deutsche, Ralph R. Brown, 29 Jahre alt, seit dem 10.7.82 im Militärgefängnis von Diyarbakir inhaftiert ist. Am 10.7. ist mit R.R. Brown eine Gruppe von deutschen Studenten, die zur Erforschung der armenischen und kurdischen Geschichte nach Van kamen, verhaftet worden. Die Studenten wurden erst am 11.7. wieder freigelassen. R.R. Brown sitzt noch im Gefängnis, weil man bei ihm Bücher über kurdische Geschichte gefunden hatte, und weil er die Informationen über die kurdische und armenische Geschichte den Studenten gegeben hatte.



G.Helmut Maier und seine Frau Marie in Haft...

Nach der Verhaftung einer deutschen Reisegruppe wurde vor kurzer Zeit auch ein österreichisches Ehepaar verhaftet

Herr Gerhard Helmut Maier arbeitete als Techniker, seine Frau Haide Marie studierte Turkologie in Österreich. Beide fuhren im letzten Sommer als Touristen in die Türkei, um die geschichtlichen Ausgrabungen von Ani in Kars zu besichtigen.
Sie wurden verhaftet, weil man ihnen vorwarf, für Armenier und Kurden Propaganda gemacht zu haben. Das Ehepaar wurde im September vor das Oberste Militärgericht gestellt.
Die Militärstaatsanwaltschaft behauptete in seiner Anklageschrift, daß das Ehepaar G. Helmut und Haide Marie gesetzlich verbotene Aktivitäten propagandierte und gegen § 6136 verstoßen haben soll. Er forderte eine Haftstrafe von 1 - 6 Jahren. Das Ehepaar wies die Beschuldigungen zurück.

*

Als ich verhaftet wurde...

Aus der Zeit, während ich interniert und in Haft im Militärgefängnis Erzurum (unter Aufsicht des 9. Armeekorps) war, werde ich euch berichten, wie ich und andere Revolutionäre diese schreckliche, grauenhafte physische und psychische Folter erlitten haben und wie wir unsere revolutionären Gedanken trotz dieser Maßnahmen nicht aufge geben haben.
Als ich verhaftet wurde, wurde ich am ersten Tag bei der 1. Abteilung im Polizeipräsidium Kars verhört.

29 Tage hunger und durst

Die Polizisten haben mich gefragt, ob ich PKK-Mitglied sei oder enge Verbindungen mit ihr habe. Nachdem sie keine positive Antwort von mir bekommen haben, wurde ich mit verbundenden Augen unter Hunger und Durst genau 29 Tage sehr schchlecht behandelt. Jeden Tag wurden meine Füße geschlagen und ich wurde am Dach mit den Armen aufgehängt. Ich sollte Esel spielen und die Leute auf meinem Rücken tragen, ich wurde unter einen starken Wasserstrahl gehalten, mit Gewalt wurde in meinen Mund Salz gestopft, an meinen Körper wurde Strom gegeben, es wurde versucht mich zu vergewaltigen, meine Haare wurden mir ausgerissen, empfindliche Teile meines Körpers wurden geschlagen, jede Art Folter wurde angewandt.
Nach meinem Verhör wurde ich zum Gefängnis geschickt. Da war ich beim Arzt. Trotz Wunden, Verletzungen, blauen Flecken auf meinem Körper hat der Arzt unverschämt gelacht und gesagt: "Wir werden Dich pflegen und heilen", dann hat er "er ist gesund auf das ärztliche Attest geschrieben.
Die Folterknechte haben nicht erreicht, was sie von A.K. unter Folter wissen wollten. Dann haben sie seine 12jährige Schwester geholt und vor den Augen ihres Bruders versucht zu vergewaltigen. Es ist unmöglich, diese Leute, die eine 12jährige Grundschülerin vergewaltigen, Menschen zu nennen.

Vier zum Tode gefoltert Hunderte zur Krüppeln

In dieser Zeit wurden 4 Verhaftete bei der 1. Abteilung im Polizeipräsidium Kars zu Tode gefoltert. Im Gefängnis sieht man kaum jemanden, der nicht Tuberkulose oder eine ähnliche Krankheit

bekommen hat. Allein in diesem Gefängnis waren von den verschiedenen Organisationen 433 Häftlinge verkrüppelt.
Als ich einmal im Militärkrankenhaus bei der Häftlingsabteilung war, habe ich gesehen, daß S.G. von der PKK Tuberkulose hatte und Y.E. an Armen und Kopf gelähmt war.
A...von Devyol (Revolutionärer Weg) hatte zerstörte Nieren, die Beine von K.D. von Acilciler waren geschädigt. Außerdem habe ich Hunderte ähnlich geschädigter Häftlinge gesehen, deren Namen ich nicht kenne.
Die Häftlinge sollten Militärüungen machen und Militärlieder singen. Wer sich weigerte wurde grausam gefoltert. Die wertvollen Sachen und das Geld der Häftlinge wurden immer gestohlen. Betten, Essen, Bad und Wäsche waren unzureichend. Wir sollten mit 6 Personen von einem Teller essen und uns einmal im Monat in einer auf 10 Minuten begrenzten Zeit waschen. Wir haben mit 3 Personen unter einer Decke auf Beton und Holzbrettern geschlafen.

Die Gefangenen leisten Widerstand

Von der Gefängnisverwaltung wurde eine Politik verfolgt, die Häftlinge zu demütigen. Die Revolutionäre und die ins Gefängnis geschickten, als Häftlinge getarnten faschistischen Provokateure, sollten zusammen in den gleichen Räumen bleiben, damit durch Provokation Streit und Schlägereien ausbrachen, die ausgenutzt wurden, die Revolutionäre zu foltern. In dieser Situation haben alle Organisationen im Gefängnis sich geeinigt. Dann wurden die Häftlinge nach ihren Orten und Organisationen voneinander getrennt. In der 1. Abteilung DevYol (Revolutionärer Weg) Artvin Gruppe und in der 3. Abteilung wurden PKK Kars und Agri Gruppen transportiert. Am ersten Abend nach Verlegung wurden die Faschisten auf die Revolutionäre losgelassen. Hunderte sind verletzt , und alle Häftlinge wurden gefoltert. Die Gefangengen sollten überall im Gefängnis die auf Kassette aufgenommenen Schreie ihrer gefolterten Mitgefangenen hören.
Ein anderthalbjähriger Hungerstreik und die Solidarität zwischen den Organisationen reichte für die Militärknechte , die Faschisten von uns zu trennen und ihre Unterdrückung ein bißchen zu mildern.
Am 3. Februar 1982 wurde die PKK-Gruppe von Kars mit 176 Personen vor Gericht gestellt. An diesem Tage haben wir bei der Gerichtsversammlung protestiert und haben bei der Identifizierung keine Namen angegeben.
Unsere Forderungen waren: Das Gericht soll neutral bleiben, der Faschist, der die Anklageschrift vorbereitet hatte, der Richter Yücel Ildeniz sollte aus der Gerichtskommission entfernt werden, die Dokumente von unseren politischen Organisationen sollten uns gegeben werden, die Anklageschriften sollten ohne Folterverhör bei der Polizei angefertigt werden.
Durch den ständigen Protest mußte die Verhandlungskommission das Gericht verlassen. Der Termin wurde auf einen anderen Tag verschoben.
Wir haben gegen die unmenschlichen Situationen im Gefängnis mit einem Hungerstreik angefangen. Er hat 8 Tage gedauert. Andere politische Gruppen haben nur 1,5 Tage mitgemacht. Mit diesem Streik hat das Verhalten sich ein bißchen geändert. Nach kurzer Zeit herrschten wieder die alten Verhältnisse.
Am 17. März wurden vor Gericht einige von uns freigelassen. Ich war auch einer von den Freigelassenen. Was von da an im Gefängnis passierte, weiß ich nicht.

Ein PKK Sympathisant

*

Hungerstreik

im Militärgefängnis Elazig

Nach dem Todesfasten der Gefangenen von Diyarbakir, traten nun auch die Gefangenen des Gefängnisses Elazig in einen unbefristeten Hungerstsreik ein (20.9.82). Die Gefangenen protestieren damit gegen die andauernden menschenunwürdigen Verhältnisse in den Gefängnissen und die kolonialistischen Prozesse, in denen unbeschreibliche Willkür herrscht. Die Gefangenen weigern sich, an weiteren Gerichtsverhandlungen teilzunehmen. Sie fordern:

1) Uns wird das natürlichste Recht auf Verteidigung entzogen. Die Verhöre erfolgen ausschließlich unter Folter. Trotz unserer Ablehnung dieser Aussagen vor Gericht, werden sie von diesem Gericht anerkannt. Die Gerichte bleiben gegenüber der Folter untätig, sie fördern sie sogar.

2) In diesen Gefängnissen herrschen in grausamem Maße Brutalität und menschenunwürdige Zustände.

3) Mit absolutem Besuchsverbot wird verhindert, daß wir unsere Familien sehen können. Sie werden damit psychisch gefoltert.

4) Die Urteile der Prozesse werden schon vor der Verhandlung vorbereitet. Die Verurteilungen haben nur formalen Charakter.

5) Deshalb weigern wir uns, in weiteren Gerichtsverhandlungen aufzutreten.

Die Gefangenen wollen mit diesen Forderungen, mit einem Protestschreiben an die Gefängnisleitung von Elazig und mit einem unbefristeten Hungerstreik die Öffentlichkeit

über ihre Lage informieren. Die faschistischen Generäle versuchen mit ihren sadistischen Methoden den Widerstand und den Wunsch der Gefangenen nach einem freien und unabhängigen Kurdistan endgültig zu brechen. Aber selbst durch ihre brutalen Unterdrückungen, Massenhinrichtungen und Massaker können sie den Widerstand der Gefangenen nicht verhindern. Der Widerstand, der im Gefängnis von Diyarbakir seinen Ursprung hat, herrscht heute auch im Gefängnis von Elazig und wird sich in Zukunft auf andere Gefängnisse verbreiten. Keine rückständige Kraft ist in der Lage, sich gegen die Geschichte und Epoche zu stellen und den Widerstandskampf zu verhindern.

*

Der PKK — Sympathisant Zülfikar Tatar hat das Kolonialistische Gericht entlarvt

In Diyarbakir begann vor einem halben Jahr ein Prozeß gegen die sogenannte Urfa — Gruppe der PKK vor der dortigen Kriegsrechtskommandantur.

Während der Verhandlung am 1.Juni 1982 hat Zülfikar Tatar die vom Gericht gegen ihn gerichteten Beschuldigungen als willkürlich und erfunden zurückgewiesen, weil sie auf Aussagen basieren, die von ihm unter Folter erzwungen wurden. Er erklärte weiterhin, daß die unter Folter erpreßten Aussagen den Zweck haben,unschuldige Gefangene zu harten Haftstrafen zu verurteilen. Damit entlarvte er die Willkür des Gerichts.

Zülfikar Tatar, der sich vor Gericht als PKK Sympathisant bezeichnete, wies das Gericht auf die Folter und die unmenschliche Behandlung hin, denen die Gefangenen ausgesetzt sind. So würden die Gefangenen gezwungen, falsche Aussagen über andere Gefangene zu machen.

Er erklärte weiter:

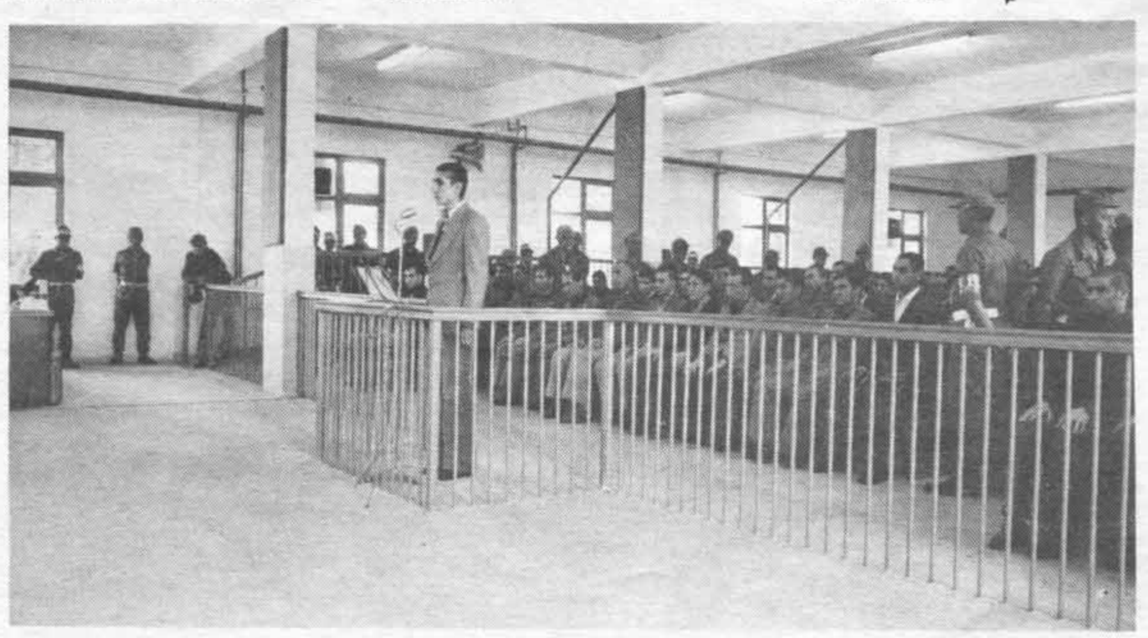
"Mir wird vorgeworfen, ich habe im militärischen Bereich der Organisation gearbeitet. Jetzt wird behauptet, ich habe auf dem Land gearbeitet. Diese Behauptungen widersprechen sich. Wenn meine Mitgefangenen weiter unter Druck gesetzt werden, könnten sie behaupten, ich sei ein Mitglied des ZK oder die hier vor Gericht stehende Person sei Abdullah Öcalan (der Generalsekretär der PKK) !"

Das zeigt genau die Willkür der kolonialistischen Gerichte. Ihre Urteile für uns stehen von vornherein fest. Personen aus Gebieten,in denen die PKK große Erfolge errungen hat, wird Mitgliedschaft in der PKK vorgeworfen; allein dies wird zum Anlaß genommen, um sie zu harten Strafen zu verurteilen.

Dem größten Teil der Gefangenen, denen die nicht politisch gearbeitet haben, und den Sympathisanten wird Mitgliedschaft in der Organisation, Verantwortlichkeit im militärischen Bereich oder Mitgliedschaft im ZK vorgeworfen.

Damit die Gefangenen sich vor Gericht zu den gegen sie erhobenen Anklagen bekennen, werden sie ungeheuerlicher Brutalität und Folter ausgesetzt. Trotzdem haben die PKK Kriegsgeiseln jede Gelegenheit wahrgenommen, um die willkürliche Behandlung der Gerichte zu entlarven und sie tun dies weiter.

Sie haben jederzeit vor Gericht gegen die rassistisch faschistischen Methoden, denen sie unterworfen sind, protestiert und sie verurteilten auf verschiedene Weise die Kolonialisten. Es gelang ihnen, ihre Stimme die ganze Welt vernehmen zu lassen. Sie tun dies weiter. *



Kolonialistische willkür Gerichtsprozeße. Beobachtungen, Eindrücke eines europäischen Demokraten.

»...Früher habe ich viel über allgemeine Prozeße gehört und teilweise auch gesehen, aber daß Gefangene in einem Käfig zum Gerichtsgebäude gebracht werden, habe ich nur in Diyarbakir gesehen...«

Im Monat August hat ein europäischer Demokrat als Tourist Diyarbakit besucht und berichtet über die dortigen Zustände in Serxwebûn (kurdische Zeitung, die in der BRD erscheint) folgendes:

FRAGE: *Wie schätzt Du als europäischer Demokrat die Lage im Militärgefängnis bezüglich der Einhaltung der internationalen Menschenrechte ein?*

ANTWORT: Da ich nur einen kleinen Teil des Prozesses mit erlebt habe, kann ich nur subjektiv über das, was ich selbst gesehen habe, berichten.

Vor Gericht werden die Gefangenen mit "Du" angeredet, während sie die Richter mit "Sie" titulieren und von morgens bis abends bewegungslos in vorgeschriebener Körperhaltung verharren müssen. Die Gefangenen werden wie Soldaten bei einer militärischen Übung behandelt.

Die Richter hatten jedoch ihr Verhalten schon etwas geändert, weil außer mir noch andere ausländische Beobachter im Saal waren.

Die Gefangenen durften nur mit "Ja" oder "Nein" auf die Frage, die der Richter aus der Anklageschrift verlas, antworten. Weitere Erklärungen zu ihrer Situation abzugeben, wurde ihnen nicht erlaubt. Viele Gefangene sagten trotzdem aus, daß sie von der Polizei während des Verhörs gefoltert worden seien, oder daß das hier verlesene Protokoll garnicht ihr eigenes sei. Diese Aussagen wurden dann nicht mit ins Gerichtsprotokoll übernommen, damit die durch Folter entstandenen Protokolle nicht vom Revisionshof abgelehnt und zurückgewiesen werden konnten. Die Gefangenen durften sich auch nicht schriftlich auf ihren Prozeß vorbereiten.

Bei der gesamten Gerichtsverhandlung wurde über 300 Gefangene verhandelt. An dem Tag, an dem ich anwesend war, wurden statt der vorgesehenen 5 Gefangenen 90 dem Gericht vorgeführt. Diese 90 Gefangenen hatten keinen Rechtsanwalt, aber als bekannt wurde, daß wir an dem Prozeß teilnahmen, wurde eiligst ein Advokat herbeizitiert. Er sagte aber während der ganzen Verhandlung kein Wort. Es wurde bald klar, daß er nur zum Zwecke, Gerechtigkeit vorzutäuschen, anwesend war.

Ich habe noch an einer anderen Gerichtsverhandlung teilgenommen. Unter den 11 Verurteilten war auch ein Rechtsanwalt, der angeklagt wurde, Mitglied der P.K.K. (Arbeiterpartei Kurdistan) zu sein. Die drei für die Angeklagten zuständigen Rechtsanwälte wurden in ihrer Arbeit so eingeschränkt, daß sie für die Angeklagten nichts nützten. Sie durften nicht einmal in der Nähe ihrer Mandanten sitzen, sondern mussten hinter einer Säule versteckt bleiben. Die Polizei unterwanderte durch falsche Zeugenaussagen die Beweisführung. Staatsanwälte und Richter waren sich sowieso immer einig. Das Ganze widersprach allen Regeln der Justiz.

FRAGE: *Bei den Verhandlungen, die Du gesehen hast, waren Häftlinge von welchen politischen Gruppen?*

ANTWORT: Es waren Häftlinge der P.K.K. (Arbeiterpartei Kurdistan). Man bekam keine Möglichkeit, auch nur ein Wort mit ihnen zu wechseln. Ein Offizier saß ständig neben mir und paßte auf. Während der Verhandlungspausen wurden Zuschauer und Familien aus dem Saal geschickt.

Die Gefangenen waren bis zum Skelett abgemagert, ihre Gesichter totenbleich. Sie schienen wie ohnmächtig, betäubt, konnten kaum laufen. Durch die im Saal vorgeschriebene starre Körperhaltung war es Außenstehenden nicht möglich, durch Folter entstandene Körperbehinderungen zu erkennen. Von den 5 Einzelhäftlingen, die dem Gericht vorgeführt wurden, konnten 4 nicht laufen.

FRAGE: *Wie haben sich die Gefangenen angesichts dieser Maßnahmen verhalten?*

ANTWORT: Es war kein Gruppenprozeß. Jeder Gefangene mußte beim Verhör einzeln vortreten und aussagen. Niemand leistete Widerstand, es war eine grosse ohnmächtige Stille im Gerichtssaal. Nur einer wagte auf Befragung des Richters über seine Fluchtgründe auszusagen. Er sagte, daß er aus Angst weggelaufen sei, weil er gesehen habe, wie Leute von den Gendarmen getötet wurden. Weiter konnte er nichts mehr sagen, da er auch keinen Rechtsanwalt hatte.

FRAGE: *Gab es irgendwelche Schwierigkeiten, weil Du an diesen Verhandlungen teilnehmen wolltest?*

ANTWORT: Natürlich. Besonders bei der Anmeldung dazu, haben sie alles unnötig kompliziert, in der Hoffnung, ich würde vielleicht die Lust verlieren und aufgeben. Dauernd haben sie mich nach meinen Besuchsgründen gefragt. Sie wollten keine Ausländer dort haben. Nachdem sie mir das Gerichtsgebäude gezeigt hatten, sollte ich dieses verlassen. Als die 300 Gefangenen verurteilt wurden, gab es nur 5 Zuschauer, Familienangehörige im Alter zwischen 40 und 50 Jahren.

Junge Leute kamen aus Angst vor Verhaftungen nicht zum Gerichtsgebäude. Viele Angehörige wurden auch abgewiesen.

FRAGE: *Hast Du versucht, mit den Gefangenen zu reden und wie hat sich daraufhin die faschistische Regierung verhalten?*
ANTWORT: Dazu habe ich keine Gelegenheit gehabt. Ich wollte darüber mit Staatsanwalt und Richter sprechen, aber das wurde abgelehnt. Ich durfte nur passiv zuschauen.

FRAGE: *War die ausländische Presse auch da und welche Schwierigkeiten hatte sie?*
ANTWORT: Ausländische Presse haben wir nicht gesehen. Sie interessiert sich zwar für die Probleme Kurdistans und hat vorher einiges versucht, aber erfolglos. Journalisten bekommen noch mehr Schwierigkeiten als Angehörige usw., die zuschauen wollen. Angehörige der Häftlinge wurden von der Polizei genau durchsucht und mußten im Militärschritt durch das Gerichtsgebäude marschieren. Angehörige und Häftlinge durften miteinander kein einziges Wort wechseln.

FRAGE: *Unter welchen Maßnahmen wurden die Gefangenen in den Gerichtssaal gebracht?*
ANTWORT: Früher habe ich viel über allgemeine Prozesse gehört und teilweise auch gesehen, aber daß Gefangene in einem Käfig zum Gerichtsgebäude gebracht werden, habe ich nur in Diyarbakir gesehen. Während die Gefangenen auf diese Weise transportiert werden, müssen alle Leute und Autos anhalten. Wer das sieht, muß sagen, daß in diesem Moment das Leben anhalten muß. Die Transportkäfige hatten keine Gitterstäbe, sondern waren rundherum aus Eisen. Sie waren ungefähr 3 m lang, 2 m breit und 1,80 m hoch. Durch die 2 vorhandenen Löcher konnte man kaum 2 Köpfe sehen. Die Käfige waren an Militärlastwagen gekettet. Das Militärgefängnis lag 2,5 - 3 km entfernt vom Gerichtssaal. Der Konvoi wurde von bewaffneter Polizei und Panzern begleitet. Das Gerichtsgebäude war von schußbereiten Soldaten umstellt.
Einer von uns ging auf dem Weg ins Gericht langsamer und blieb zurück. Sofort richtete sich ein Gewehr auf ihn und stieß ihn in die Reihe zurück. Hätte er nicht englisch gesprochen, er wäre sicherlich erschossen worden. Die Häftlinge mußten auf den Gängen Umwege machen, damit ihnenkein Überfall bzw. Flucht gelingen konnte. Ich glaube aber, daß ihnen nach dem Transport Bewegung verschafft werden sollte, damit sie in der großen Hitze nicht zusammenbrachen. Die Gefängnisse und ihre Umgebung habe ich nicht gesehen.

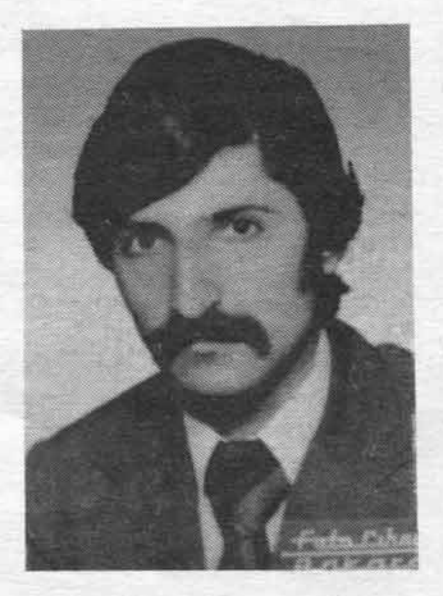
FRAGE: *Was erzählen denn ehemalige Gefangene über diese Situation?*
ANTWORT: Ich habe nur 10 Minuten mit diesen Leuten gesprochen, detaillierte Informationen konnte ich keine erhalten. Sie waren ausgemergelt und resigniert. Alle haben erzählt, daß sie gefoltert und beleidigt wurden, ihre inneren Organe geschädigt sind. 90 % aller Gefangenen seien zu Krüppeln geworden. Es sei ein Wunder, daß sie überhaupt lebendig aus dem Gefängnis herausgekommen sind.

FRAGE: *Sind die Gefangenen von PKK während Deiner Anwesenheit aus Protest gegen ihre schlechten Gefängnisbedingungen wie Folter und Massenmord in einen unbefristeten Hungerstreik getreten? Was weißt Du darüber?*
ANTWORT: Indirekt habe ich erfahren, daß Kemal Pir und seine Parteigenosen von der PKK-Urfa-Gruppe vor Gericht erklärt haben, daß sie den Hungerstreik beginnen. Obwohl ein Korrespondent der türkischen Nachrichtenagentur anwesend war, wurde nichts darüber in der türkischen Presse erwähnt.
FRAGE: *Hast Du mit "normalen" Leuten oder Angehörigen der Häftlinge gesprochen?*
ANTWORT: Nein. Ich habe es auch nicht versucht. Es hätte gefährlich werden können für mich als Ausländer. Trotz aller Maßnahmen hat das Militär Angst vor dem Volk.
FRAGE: *Wie unterscheiden sich die Maßnahmen in der Türkei und in Kurdistan?*
ANTWORT: Ich war zuerst nur in einer Stadt von Kurdistan, daher kann ich es nicht beurteilen. Es gibt natürlich Unterschiede. Es herrscht eine gedrückte Stimmung, die Beziehungen der Leute untereinander sind abgekühlt. Früher waren die Kurden sehr gastfreundlich, aber heute fürchten sie Fremde. Obwohl sie stolz auf ihre eigene Sprache sind, haben sie Angst, sie zu sprechen, weil an jeder Ecke Zivil und Verkehrspolizisten stehen.
FRAGE: *Haben die internationalen Menschenrechtsorganisationen und demokratischen Organisationen ihre Aufgaben erfüllt?*
ANTWORT: Nein, nach den Protesten hat die internationale Juristenkommission eine Gruppe hingeschickt. Kurdistan ist ein vergessenes Land. In großen internationalen Organisationen haben die Kurden keine einflußreichen Delegierten. Teilweise interessiert sich Amnesty International für den Fall, aber nicht genug. AI hat bestimmte Strukturen und Regeln, da kann man nicht mehr erwarten. Weil die Türkei Natoland ist, kümmert sich die Welt wenig um diese Probleme. Wäre das Gleiche z.B. in Polen passiert, die Reaktion sähe anders aus.
Aber in der Türkei wird die Presse zensiert und die Wahrheiten über Kurdistan nicht veröffentlicht. Auch anderes muß geklärt werden. Z.B. wurde Land von den Großgrundbesitzern an das Volk gegeben. Heute nimmt man ihnen dieses Land wieder ab und gibt es entweder den Großgrundbesitzern oder verteilt es an afghanische Siedler. Ich glaube, daß Europa außer für Folterungen und Massenmord auch für solche Probleme sensibilisiert werden muß.

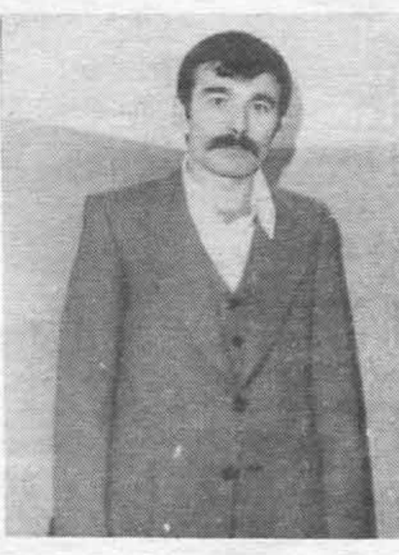
*

TODESFASTEN

Es befinden sich an die 5000 politisch Inhaftierte in Diyarbakirs Militärgefängnis. Während die anderen PKKAngehörigen seit dem 15. Juli ihren Todeshungerstreik weiterführen, sind bereits 5 von ihnen dieser Aktion zum Opfer gefallen, viele weitere befinden sich im Koma. Nach den Nachrichten, die uns erreicht haben, hat der Widerstand in den Kerkern unterstützt durch den Todeshungerstreik der Inhaftierten unabsehbare Größen angenommen. Die Kolonialisten versuchen den revolutionären Widerstand durch Ausrottung der Führungskräfte zu brechen. In dieser Absicht werden die Widerstandskämpfer unter dem Vorwand, Gesundheitskontrollen durchführen zu wollen, mitgenommen und oft unvorstellbaren Folterungen ausgesetzt. Am 55. Tag des Todeshungerstreiks (8. Sept. 82) fielen der internationalistische Führer Kemal Pir* am 60. Tag der wertvolle Führer M.H. Durmus, beides Mitglieder Zentralkommitees der PKK) sowie die heldenhaften Widerstandskämpfer M. Karasungur, Bedrettin Kawak, Ali Cicek u. A. Yilmaz dieser Aktion zum Opfer. Erst 4 Tage nach seinem Tod wurde die Leiche des Widerstandskämpfers M. Hayri Durmus, begleitet von einer zahlenmäßig übertriebenen Militäreskorte zu seiner Heimatstadt Bingol gebracht. Die Kolonialisten und Mörder zogen im Zentrum der Stadt mit dem Sarg eine große Schow ab, damit wollten sie das Volk ängstigen und das Volk daran hindern, den Sarg zum Friedhof zu begleiten.



M.Hayri Durmus als Student vom 1975



Kemal Pir, 1978 im Gefängnis von Urfa

Doch sie konnten trotzdem nichts erreichen, das Volk fühlte sich mit dem Sarg, in dem eine ihrer Führungsspitzen lag, verbunden, und sie begleiteten ihn in großer Zahl zum Friedhof. Bis heute wissen wir noch nichts sicheres darüber, ob die Leichen anderer Opfer ihren Familien übergeben wurden oder nicht. Außerdem wird berichtet, daß folgende PKKAngehörige, die auch in der Aktion Todeshungerstreik teilnahmen, nämlich Fuat Cavgun, Izzettin Aktas, Fevzi Yetkin, S. Ekinalp, Hamza Tekes und Müslüm Ay, sich zur Zeit immer noch im Koma befinden und wie der Zustand folgender Widerstandskämpfer ist: A. Riza Altun, Muzaffer Ayata, Mehmet Sener, Hamit Baldemir, Celalettin Delibas, Mustafa Cepik sich infolge permanenter Folterungen von Tag zu Tag verschlechtert.

IN DEN GEFÄNGNISSEN DER KOLONIALISTEN HAT DIE UNTERDRÜCKUNG UND FOLTER UNVORSTELLBARE MASSE ANGENOMMEN!

Andererseits hat die Unterdrückung und Folter im Hinblick auf andere Insassen nichts von ihrer Stärke eingebüßt. Die Größe des Widerstands in den Gefängnissen fürchtend, versucht die faschistische Leitung ihre Angst durch Ausübung der Gewalt an den Gefangenen zu verdrängen und sie von der Teilnahme am Widerstand fernzuhalten.
Dieser Gewalt und den Folterungen zufolge, hat der PKKAngehörige Kenan Ciftci und wegen angeblicher Hilfeleistung an die PKKInhaftierten und uns bis heute namenhaft nicht bekannte Aziz ihr Leben eingebüßt.
Aber die gesamten Maßnahmen machen aus der Glut des Widerstandes ein großes Feuer. Mit jedem Tag vermehrt sich die Zahl der Widerstandskämpfer in den Gefängnissen.

UNTERDRÜCKUNGSMASSNAHMEN VERMEHREN SICH

Während mit den letzten Aktionen das Gefängnis von Diyarbakir das Interesse der Weltöffentlichkeit

auf sich zog, trifft das Militär jede Maßnahme in Gefängnissen und Krankenhäusern, um den Informationszulauf nach draußen zu vermeiden. Besuchsempfang wurde gestrichen. Niemand durfte sich in der Nähe des Gefängnisses und Krankenhauses aufhalten. Während der Todeshungerstreik seine 2 Monate zählte, durfte in den Gefängnissen immer noch kein Besuch seitens der Familienangehörigen empfangen werden. Noch dazu wurde den inhaftierten Hungerstreikenden ein psychologischer Krieg erklärt. Sie waren ständiger Angst, Sorge und Warnungen ausgesetzt. Nicht nur Krankenhäuser und das Gefängnis, sondern auch die Stadttore von Diyarbakir wurden ständig überwacht, und das ein und ausfahrende Volk kontrolliert.

Aus diesem Grunde erreichen uns Informationen nur teilweise, z.B. ist uns der Zustand, der sich im Koma befindenden Widerstandskämpfer immer noch unbekannt.

DER GEIST DES WIDERSTANDES IM GEFÄNGNIS VON DIYARBAKIR WIRD NICHT GEBROCHEN!

Das Militärgefängnis von Diyarbakir wurde seit dem 12. September und seit dem Militärputsch ein Kriegsschauplatz, an dem Menschlichkeit seinen Sinn verliert. Es ist offenbar, daß seit dem 12. September der nationale Widerstand von Kurdistan, deren Führung die PKK ist, und damit verbunden tausende an die Partei Gebundene und nicht Parteiangehörige durch Gewalt ausgerottet werden sollen. Trotz aller praktizierten Gewaltmaßnahmen kann die Junta den Unabhängigkeits und Freiheitskampf des Volkes nicht zum Stillstand bringen. Mit dieser Verbitterung übt sie an den wehrlosen Gefangenen immer stärker werdende Gewalt aus, um das, was sie bei der Masse nicht schafft, an den Gefangenen wett zu machen.

Trotz alledem haben tausende Revolutionäre und nationale Freiheitskämpfer nichts von ihrem Glauben eingebüßt. Ohne daß sie auch nur einen Augenblick gezweifelt hätten, haben sie das Rad der Jahrhunderte gebrochen und den türkischen Kolonialisten einen Schlag versetzt.

Die Revolutionäre haben mit ihrer unvorstellbaren Ausdauer und ihrem Widerstand die Gerichte unfähig gemacht, gerichtliche Urteilfähigkeit durcheinander gebracht und damit den kurdischen nationalen Befreiungskampf noch einmal mächtig unterstrichen. Diese fest gebauten Grundsteine in Folterkammern und Gefängnissen erheben sich zu einer Festung, die von keiner Macht gefällt werden kann. Die Seiten dieser Festung wurden mit dem Blut tausender Partisanen gemauert, dadurch ist die Stellung dieser Festung im kurdischen nationalen Befreiungskampf maßgebend.

Die verbitterte türkische Kolonialisten versucht mit der Furcht jahrelang umsonst gemachter Arbeit in den Gefängnissen den nationalen Widerstand zu brechen und auszurotten. Die Führungsspitzen des Widerstandes sollen entweder einzeln oder zu mehreren ausgemerzt werden. Wie wir bereits wissen, bildeten Mazlum Dogan und seine Genossen den letzten Ring der Kette.

Nun wurde dieser Kette noch ein Ring ausgesetzt. Mit ihrem Leben als eine Waffe haben folgende Revolutionöre den türkischen Chauvinismus über Kurdistan Infrage gestellt: M. H. Durmus, Kemal Pir, Akif Yilmaz, Mustafa Karasungur, Bedrettin Kavak, A. Cicek.

Mit der Befürchtung, die Todesnachricht obengenannter Personen wird der Bewegung einen Aufschwung geben, versucht die Junta die Nachricht mit großer Vorsicht geheim zu halten.

Aber trotz aller Maßnahmen der Junta, ist die Nachricht, daß die revolutionären Führer bis zu ihrem letzten Atemzug und Blutstropfen ihren heldenhaften Widerstand geleistet haben unter dem kurdischen Volk wie ein Wind verbreitet worden, und der mit diser Gewalt verbundene Haß unter dem Volk wird in seinem Bewußtsein zum Wunsch eines nationalen Befreiungskampfes.

*

**Kemal PIR macht die Tatsache zum 'internationalen Führer', daß er als ein Türke vom Schwarzenmeer sich andem Befreiungskampf Kurdistan anschließt.*

Er studierte an Sprache-Geschichte-Geographie Fakültät bis zum 6.Semester Antropologie. Mit dem 12. März 1971 Putsch kamm er mit den revolutionären Gedanken in Berührung.

In seiner vielen Untersuchengen und Auseinandersetzungen stoß er auf das von allen vergessenen Kurdistan-Problem. Wie er selbst vor Gericht sagte:"... ich wollte nicht nur ein alles wissender Mensch sein sondern auch ein Mensch, der etwas verändern will, und dafür muß man kämpfen..." Dann bekamm er mit den kurdischen Intellektuellen in Kontakt.

1976 verließ Kemal Pir seine Stadt, sein Studium und ging nach Kurdistan. Wo er schnell bei dem kurdischen Volk bekannt, beliebt und zu einer führenden Persönlichkeit wurde. In sienem unermüdlichen Kampf wurde er drei mal verhaftet, jedoch konnte er zwei mal aus dem Gefängnis entfliehen. Seit drei Jahren hat er ununterbrochen unter schwersten Folter widerstsandgeleistet, bis zuletzt er an Folgen des Todesfasten starb.

Wir werden entweder in unseren nächsten Ausgabe oder in einer Broschure u.a. die Gerichtsaussagen dieser Internationalisten veröffentlichen.

OPERATIONEN

Die Operationen und Unterdrükkungen gegen kurdische Dörfer nehmen zu und werden beschleunigt!

In letzter Zeit vermehren die faschistischen Kolonialisten ihre Operationen und Verhaftungen gegen kurdische Dörfer. Besonders in den Dörfern des Kreises Mardin, in denen die revolutionäre Bewegung vor dem Putsch der Generäle weit verbreitet und entwickelt war, versucht man durch breite Operationen und Verhaftungen die Bauern einzuschüchtern. Zum Beispiel wurden bei einer Operation in Derik vor dem Feiertag "Ramazan" 600 Bauern verhaftet und tagelanger Folter und Unterdrükkung ausgesetzt. Während solcher Operationen wird das Volk unter ständigen ordinären Beschimpfungen ins Freie getrieben und gesammelt. Es kommt auch vor, daß eine ganze Ernte vernichtet wird. Um das Volk einzuschüchtern, wurde die Zahl der Operationen und Hausdurchsuchungen in den südlichen Dörfern verdoppelt.

Anfang August führte man eine Operation in Nusaybin, einem Ort an der Grenze Syrisch-Kurdistans, durch. Um das Volk zu bedrohen und einzuschüchtern, setzte man Hubschrauber ein, die in dem engen Zentrum des Ortes landeten. In Nusaybin ist die Unterdrückung besonders stark und es werden häufige Operationen gestartet.

Den Vorfall im August begründeten die faschistischen Militärkräfte damit, illegalen Grenzübertritten von Revolutionären und Schmugglern Einhalt zu gebieten. Bei einer anderen Operation, die direkt der Kriegsrechtskommandantur von Mardin unterstellt war, wurden zahlreiche Personen festgenommen und der Folter unterzogen.

Neue Soldateneinheiten an den Grenzen

Es wurde bekannt, daß neue Soldateneinheiten an die Grenzen geschickt und dort zahlreiche Fallen aufgestellt wurden.

Um überleben zu können, sind die kurdischen Bauern gezwungen, zu schmuggeln und die Grenze zu überqueren. Die faschistischen Kolonialisten begründen aber ihre verstärkte Unterdrückung damit, daß Revolutionäre über die Grenze flüchten. So verlieren viele kurdische Bauern ihr Leben. Die Junta will damit die Verbindung zwischen dem kurdischen Volk und den anderen kurdischen Teilen in Syrien verhindern. Die faschistische Junta versucht mit allen Mitteln, die Angriffe auf das Volk geheimzuhalten. Doch das gelang ihr bisher nicht.



Die faschistische Junta versucht also offensichtlich, sich auf neue Kampfhandlungen an der Grenze vorzubereiten. In Nusaybin sind bei einer dieser Aktionen 4 Bauern ums Leben gekommen und an der Provinzgrenze von Antep 2 Revolutionäre getötet worden.

Nach Informationen des Volkes entstehen an der Grenze grundlose Zusammenstöße, wobei die Fallen und die Vorbereitungen zum Krieg am Volk bekannt werden.

Durch gesellschaftliche Widersprüche wird die Spaltung des Volkes — vorangetrieben!

Es wird gemeldet, daß im Dorf "Kizil Ahmet", Kreis Derik, bei von der Junta provozierten Kämpfen zwischen 2 Stämmen, 3 Bauern um Leben gekommen sind.

Obwohl sich durch den Kolonialismus Widersprüche in Stammes- und Glaubensrichtungen entwickelt hatten, erweiterte sich das patriotische Bewußtsein und die Bestrebung der Massen sich zu befreien, fand ihren Niederschlag in der nationalen Befreiungsbewegung. Der türkische Staat versuchte, diese alten Zwiespalte wieder aufzureißen, um das Volk zu spalten, damit es sich gegenseitig bekämpft und die faschistische Regierung leichtes Spiel hat, ihre Macht auszuüben.

Um die Opposition des Volkes zu verhindern und zum Schweigen zu bringen, versuchen die Kolonialisten mit einer "neuen Verfassung" das Volk zu betrügen. Der Anfang dieses geplanten Betruges wird in Mardin, wo der Patriotismus Wurzeln geschlagen hat, gemacht. Es wird einerseits versucht, die Vernichtung der Opposition durch Verhaftungswellen, Operationen und Folterungen herbeizuführen und andererseits durch organisierte Agenten und Spitzel. Der Zweck ist die totale Kontrolle über die Massen.

Die in den letzten Monaten geschürten Konflikte innerhalb von Stammes- und Glaubensrichtungen dienen der Verwirklichung des Planes.

Diese Methoden der Kolonialisten zeigen ganz offen und klar, wie schwach und hilflos sie im Grunde sind!

Die Volksmassen sind trotz aller mörderischen Vorgänge weder lahmgelegt noch wirkungslos, sondern sie sind entschlossen, ihren Haß und Zorn in einen harten Kampf umzuwandeln!

★

In Kurdistan wird das Recht auf Verteidigung verhindert!

Heutezutage werden in den kolonialistisch-faschistischen türkischen Gerichten tausende politisch Inhaftierter angeklagt. Aber bei diesen Prozessen spielen rechtliche Bestimmungen überhaupt keine Rolle. Die Gerichte haben gegen Inhaftierten der PKK vorgefaßte Urteile. Daraus ergibt sich, daß die Gerichte nur eine Institution zum Vorzeigen und sonst nichts anderes sind. Die Inhaftierten werden ohne jegliche rechtliche Verteidigung (Rechtsanwälte) vor das Gericht gestellt, wo ihnen dann sogar die Selbstverteidigung verweigert wird. Ein klassisches Beispiel hierfür konnte man während des Prozesses gegen die Gruppe von Diyarbakir, bei dem Angeklagten Mehmet Selim Cürükkaya, beobachten. Von dieser Verhandlung werden wir bestimmte Teile nachstehend wiedergeben.

Der Angeklagte Mehmet Selim Cürükkaya während seiner Verteidigung:
Als erstes möchte ich sagen, daß ich die Person bin, die in der Anklageschrift mit Selim Cürükkaya bezeichnet wird. Die Anklageschrift ist auf meinen Namen ausgestellt. Mein voller Name lautet Mehmet Selim Cürükkaya. Ich bin einer der Angeklagten der PKK-Gruppe von Diyarbakir. In dem gegen mich gerichteten Kreisverfahren habe ich eine begrenzte Verteidigung in dem Bezirk Diyarbakir machen können. Wie sich meine Beziehungen zu der Organisation dargestellt haben, werde ich hier erläutern.

Der Prozeß-Richter:

Der Angeklagte hat Propaganda betrieben. Ich bin gegen eine Anhörung des Angeklagten außerhalb der Anklageschrift.

Ömer Askin
Hv. P. Bnb.

Der militärische Staatsanwaltschaft:

Der Angeklagte hat über seinen Eintritt in die Organisation Informationen geliefert. Seine Anhörung ist unserer Meinung nach durchführbar. C.D.

Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte sich gegen die auf seine Person gerichtete Anklage zu verteidigen habe und nicht gegen eine Anklageschrift, worin der Angeklagte beschuldigt wird, Propaganda für die Organisation betrieben zu haben. Die Verteidigung der Feststellungsklage wurde als passend festgestellt. Es wurde so weitergemacht.

M. Selim Cürükkaya:
Zuerst wurde in verschiedenen Anklageschriften behauptet, die PKK möchte das Land spalten, zu diesem Zweck habe es eine bewaffnete Bande geschaffen; diese bewaffnete Bande habe viele unschuldige Menschen getötet. Diese Behauptung wurde auf die Aussagen von Sahin Dönmez und vergleichbare Aussagen verschiedener Angeklagter, die im Zusammenhang mit der Organisation gebracht wurden, gestützt. In den Jahren 1970 - 1974 habe ich verschiedene Bücher gelesen. In dieser Zeit bildeten sich fast 40 Organisationen und Sektionen. Jede von ihnen war der Meinung, daß ihre Anschauung die richtige ist.
Auf der pädagogischen Schule in Tunceli waren vorwiegend kurdische Schüler in Ausbildung. Ich werde später noch darauf eingehen, was ich unter Kurdistan verstehe. Die PKK trat an die Öffentlichkeit mit der Anschauung, daß sie unter der Führung des Proletariats, die Kurdistanfrage verwirklichen und zu einer Lösung bringen werde. Auf der pädagogischen Schule in Tunceli habe ich zusammen mit Delil Dogan, Veysi Badem, Cuma Tak, Mehmet Savgat versucht, zunächst das Thema, ob Kurdistan ein existierendes Land ist, untersucht. Nach unseren Untersuchungen und aufgrund der aus den gelesenen Büchern gewonnenen Ansichten, kamen wir zu der Überzeugung, daß Kurdistan ein existierendes Land ist. Während der historischen Entwicklung wurde Kurdistan von den Persern, Makedoniern, Arabern, Selcuken und als letztes von der türkischen Republik besetzt. Diese Ansicht vertraten wir. Kurdistan wurde von der Türkei, Iran, Irak und Syrien besetzt. Die gemeinsame Sprache der Kurden, besser gesagt durch die selbständige Sprache und Kultur müssen die Kurden als eine Nation, ein Volk anerkannt werden. Die gemeinsame Sprache und Kultur haben in hohem Maße darunter gelitten, daß das Land besetzt wurde.
Obwohl der Angeklagte die Grenzen seiner Verteidigung während der Anhörung immer deutlich gezeigt hat, erlaubte man ihm nicht, sich in dieser Form zu verteidigen mit der Begründung, er würde beharrlich darauf bestehen, eine Rede zu Propagandazwecken zu halten. ★

tarafından işgal [illegible] savunmuştum. Kürdistan Türkiye, İran, Irak ve Suriye tarafından işgal edilmiştir. [illegible] dil birliği, daha doğrusu müstakil dilleri vekültürlerinin bir ulus [illegible] kabul edilmelidir. [illegible] işgal atlında bulunmasın bu dil ve kültür birliğini [illegible] ormda sedalemiştir. dedi.

Sanık [illegible] savunma guruplarının açılmasının belirtilmesine [illegible] ısrarla propagandaya yönelik olduğu [illegible] konuşma yapmakta olduğundan [illegible] savunması [illegible].

[illegible] savunma [illegible] yöresi ile sınırlı [illegible] yapmıştım. [illegible] ne şekilde gerçekleştiğini huzurda açıklıyacağım dedi.

[illegible] propaganda yapmıştır. Sanığın iddianame [illegible] dinlenmesine muhalifim.

Ömer AŞKIN
Hv. P. Bnb
Muhalifim

DIE INTERNATIONALE JURISTENKOMMISSION VERÖFFENTLICHT EINEN BERICHT ÜBER DIE SITUATION DER GEFANGENEN MILITÄRGEFÄNGNIS IN DIYARBAKIR

Nach dem blutigen Massaker am 21.März 1982, beschloß die Internationale Juristenkommission, die Prozesse an Ort und Stelle zu untersuchen. Mit dieser Absicht entsandte sie im Monat August ihr österreichisches Mitglied Konrad Meingast nach Diyarbakir.

Konrad Meingast, der einige der kolonialistischen Prozesse beobachtete, berichtete u.a. nach seiner Rückkehr in seinem Bericht, daß die Gefangenen die Anklageschrift mit verbundenen Augen unter schreiben müssen. Trotz der Hinweise und Anklagen von der Seite der Angeklagten wurde diese ungeheuerliche Tatsache von der Staatsanwaltschaft bisher ignoriert.

In diesem Zusammenhang veröffentlichte die Internationale Juristenkommission in einem Flugblatt, daß man die Gefangenen während der Verhöre schwer mißhandelt und foltert. Die Gefangenen werden gezwungen, die Anklageschriften zu unterschreiben. Diese Behandlung verletze internatio nales Menschenrecht.

Durch diese Veröffentlichungen der Internationalen Juristenkommission wurde die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit wieder auf Kurdistan und die Kerker von Diyarbakir gerichtet.

(Übersetzung vom Englischen ins Deutsche)

Mission der Internationalen Juristenkommision (ICJ) in Diyarbakir:

Vom 12. bis zum 15.Juli 1982 war Dr.Konrad Meingast als Beobachter des ICJ in Diyarbakir,

Türkei, um Gerichtsverhandlungen vor dem Militärtribunal beizuwohnen.

Ausgehend von den Beobachtungen, die er während seiner Mission machte, kam Dr. Meingast zu folgenden Schlußfolgerungen:

1) Zahlreiche Angaben der Angeklagten und Zeugen weisen auf Verletzungen der Menschenrechte durch

a) Folter.
b) unmenschliche und entwürdigende Behandlung der Gefangenen.
c) erzwungene Geständnisse.

2) Ersuche um gerechte und ungehinderte Vorbereitung werden nicht berücksichtigt.

a) die Verhaftungsdauer ist unmäßig lang.
b) gerechte und ungehinderte Vorbereitung der Verteidigung wird nicht gewährt.
c) die Verhandlungen sind nicht öffentlich.
d) die Protokollführung ist nicht korrekt; wenn von den Angeklagten Schilderungen der Folter gegeben wurden, ging das Gericht in keiner Weise auf diese Schilderungen ein und ignorierte sie, als wären sie nicht gemacht worden.

e) übermäßige Darstellung der militärischen Macht im Gerichtsraum dient offensichtlich eher dazu, den Angeklagten und die Zeugen einzuschüchtern als Sicherheit zu gewähren.

Der Bericht von Dr. Meingast:

Auf Wunsch der Internationalen Juristenkommission (ICJ) bin ich vom 12. bis 15.Juli bei den Militärgerichtsverhandlungen in Diyarbakir, Türkei, ge wesen.Weil ich nicht türkisch sprechen kann, hat Herr Helmut Oberdieck mich als Dolmetscher be gleitet.Er ist vereidigter Gerichtsdolmetscher für die türkische Sprache in der Bundesrepublik Deutsch land.

Zulassung als Beobachter:

Die ICJ informierte die türkische Regierung durch ihre diplomatischen Missionen bei den Vereinigten Nationen in Genf. Trotzdem erhielten wir vor unserer Reise keine schriftliche Erlaubnis, um die Prozesse bei Gericht zu beobachten. Nach unserer Ankunft in Diyarbakir riefen wir die Militärbehörden an. Wir wurden informiert, daß wir für die Beo bachtung der Prozeßverhandlungen die Erlaubnis des Polizeipräsidiums brauchen.

Der Vorsitzende der Anwaltskammer Diyarbakir, Herr Yücel Önen, begleitete uns, um den Chef der Polizei zu besuchen. Der Polizeikommandant ver sprach uns, die Erlaubnis zu erteilen.

Nach ein paar Stunden teilte uns der Polizeikom mandant mit, daß wir am nächsten Tag an den Gerichtsverhandlungen teilnehmen dürften.

Hintergründe der Prozeße:

In Diyarbakir und in den anderen Städten in der

Ost Türkei laufen Massen und Einzelprozesse gegen die Bürger der kurdischen Minderheit. Sie wer-

den offiziell als " Die Bewohner im Ostgebiet " bezeichnet. Das Sprechen der kurdischen Sprache ist verboten. Wegen ihrer Mitgliedschaft in separatistischen Organisationen wurden verschiedene kurdische Gruppen angeklagt. Die meisten von ihnen haben bei ihren Akrivitäten Gewalt angewandt. Die genaue Zahl der Häftlinge weiß man nicht, aber man schätzt sie auf über 3000 Personen. Hunderte von ihnen wurden zum Tode verurteilt.

Vor dem Gericht:

Die Gerichtkommission besteht aus Militär und-Zivilrictern.Der Staatsanwalt ist zivil.

Verteidigung:

Es gibt keine Forderung,daß man die Angeklagten-offiziell verteidigt.Legale hilfe würde durch die Anwaltskammer gewährt, wenn es gefordert würde.-Die Anwaltskammer informierte uns,daß seit Beginn der politischen Prozesse keine solche Forderung gestellt worden ist.Aus diesen Gründen sind sehr wenige Angeklagte von den Rechtsanwältenverteidigt worden.

Die Kontakte mit Richter und Staatsanwaltschaft:

Während unserer Beobachtung der Gerichtsverhandlungen hat der Offizier (Hauptmann) Ziya Gül uns begleitet. Er informierte die Richter von unserer Anwesenheit. Trotz unserer wiederholten Forderungen, hatten wir keine Gelegenheit, uns mit den Richtern und Staatsanwälten zu treffen. Es wurde uns gesagt, daß sie unter Zeitdruck stünden. Der Hauptmann brachte unsere Anliegen den Richtern vor. die sie durch ihn anerkannten.

Kontakt mit der Verteidigungskommission (Rechtsanwälte):

Der Kontakt besteht nur außerhalb des Militärgeländes. Innerhalb des Militärgeländes konnten wir mit den Rechtsanwälten nur mit der Erlaubnis des Hauptmannes in Kontakt treten.
Wir wurden von dem Vorsitzenden der Anwaltskammer Diyarbakir in ihr Zivilgebäude eingeladen und durften gleichzeitig mit einigen Rechtsanwälten in einem dafür reservierten Raum sprechen.
Die Möglichkeiten der Verteidigung sind sehr eingeschränkt. Die Rechtsanwälte dürfen ihre Mandanten nur für kurze Zeit vor dem Prozeß sehen. Der Hauptmann erklärte, daß dieses angemessen sei, angeblich aufgrund der großen Zahl der Angeklagten. Wir durften nur in Gegenwart der Gefängniswärter sprechen.
Die Rechtsanwälte bezweifeln die Effektivität ihrer Verteidigung in den politischen Prozessen. Dieses mag ein Grund sein, warum die Anwaltskammer nie gerufen wurde, um in politischen Prozessen Hilfe zu leisten. Viele Rechtsanwälte fürchten, daß ihre Kontakte mit Ausländern sie in Schwierigkeiten bringen könnten. Ein Rechtsanwalt erklärte uns, daß allein die Tatsache, daß er mit einem Fremden gesprochen hätte, ausreichen würde, ihn zu verhaften, sollten die zuständigen Stellen den Verdacht haben, daß das Thema der Unterhaltung politische Gerichtsverhandlungen gewesen seien.

Führung der Gerichtverhandlung:

Die Gefangenen wurden unter schwerer Militärüberwachung vom Gefängnis bis zum Militärgerichtsgelände transportiert.
Die speziellen Militärlastwagen für die Gefangenen, die wie ein Eisenkasten aussehen, wurden von einem Panzer verfolgt. Die Ausmaße dieses Eisenkastens sind etwa 3 _ 2,50 _ 2 Meter. Er hatte an der Außenseite nur ein kleines Guckloch. Der Konvoi wurde von anderen gerüsteten Panzern gefolgt usw. Die Gefangenen wurden bei durchschnittlich 40 - 45 Grad Celsius Hitze im Schatten transportiert. Die Angeklagten, die in Untersuchungshaft waren, hatten geschorene Köpfe und trugen Gefangenenkleidung. Sie mußten während des Prozesses aufrecht sitzen, die Hände auf den Knieen, und mußten die Richter immer geradeaus anschauen. Wenn sie angehört wurden, mußten sie strammstehen. Die Richter mußten sie mit "Major" angeredet werden. Die Richter duzten die Angeklagten.
Während des Prozesses gegen die PKK-Gruppe Mardin waren über 90 in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte
An jedem Ende der Richterbank war ein Soldat mit schußbereitem Maschinengewehr stationiert. In dem Gerichtssaal befanden sich auch viele andere Soldaten mit Maschinengewehren.
Unmittelbar neben den Angeklagten standen eine Reihe von Soldaten in den Zentral- und Außengängen mit Gummiknüppeln in ihren Händen. Die Fenster des Gerichtssaales, der im Erdgeschoß lag, waren offen und vor jedem Fenster stand ein Soldat mit einem Maschinengewehr, das auf die Angeklagten gerichtet war.
In anderen Prozessen mit weniger Angeklagten waren weniger Soldaten.
Herr Oberdiek, der Hauptmann und ich saßen vor der Pressereihe, sichtbar zwischen allen Angeklagten, und schrieben Notizen.
Während unserer Anwesenheit verhörten die Richter die Angeklagten in korrekter Form. Die Angeklagten wurden vor dem Verhör nicht über ihre Rechte informiert, z.B. daß sie das Recht hätten, ihre Aussage zu verweigern.
Die Gerichtsprotokolle wurden von dem Vorsitzenden Richter Paragraph für Paragraph diktiert. Die Erklärungen einiger Angeklagter, daß sie gefoltert worden seien, kamen nicht ins Protokoll. Die Erklärungen einiger Angeklagter, daß sie von der Polizei unter Gewalt gezwungen wurden, ihre Verhörprotokolle mit verbundenen Augen zu unterschreiben, wurden auch nicht aufgenommen. Die Richter nahmen nur auf, daß die Angeklagten leugneten, eine solche Erklärung abgegeben zu haben.

Beobachtung des Prozesses vom 14. Juli 1982:

Wir informierten den Hauptmann, daß wir dem Prozeß gegen die PKK-Gruppe Urfa beiwohnen wollten, seit wir über diesen Prozeß in einem Papier gelesen hatten. Ein Reporter der Agentur "Türk Haberler ajansi" wollte dem selben Prozeß wie wir beiwohnen. Er wohnte dem Prozeß gegen die PKK-Gruppe Urfa bei und wir wurden ohne Angabe von Gründen zu einem anderen Prozeß gegen die PKK-Gruppe Mardin geführt, ohne uns zu informieren, daß es ein anderer Prozeß war. Der Grund dafür mag gewesen sein, die doppelte Kontrolle des Verfahrens durch den Reporter und durch die Beobachter zu vermeiden. Andererseits wurden wir später inoffiziell informiert, daß mehrere Angeklagte in dem Prozeß gegen die PKK-Gruppe Urfa angedroht hatten, in den nächsten Tagen als Protest gegen die schlechten Bedingungen einen Hungerstreik zu beginnen.

Prozeß gegen die PKK-Gruppe Mardin:

Die Zahl der Angeklagten beläuft sich laut Zählung des Hauptmannes auf 381 (nach Zählung der Zeitungen auf 385). Über 90 der sich in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten waren anwesend, jedoch kein Verteidiger.
Als wir eintraten, hatte das Verhör schon begonnen. Der Angeklagte Vehbi (Mihri) Gökce(n) wurde verhört. Er ist angeklagt, der Organisation "Apocular" anzugehören, im illegalen Besitz von Waffen zu sein, der Teilnahme an einem Angriff gegen ein Fahrzeug des Militärstabes und des Widerstandes gegen die Polizei.
Der Angeklagte behauptete, der Organisation nicht anzugehören und nicht an dem Angriff gegen das Militärfahrzeug beteiligt gewesen zu sein. Die Beweise gegen ihn und seine eigene Erklärung wurden im Jahr 1980 geschrieben und der Angeklagte sagte, daß die Erklärung nicht von ihm ist, sondern daß sie von der Polizei vorbereitet wurde und er mit verbundenen Augen unterschreiben mußte. Er sagte, daß er 68 Tage gefoltert wurde. Dies wurde nicht in das Protokoll aufgenommen. Nach einem Zeugen wurde ein zweiter Angeklagter verhört, Mecit Gümüs. Er wurde der Mitgliedschaft in einer militaristischen Organisation beschuldigt, des Autodiebstahls, des Spritzens von Autos für die Organisation und des Angriffs auf ein Armeefahrzeugs. Er leugnete die Anschuldigungen. Als ihm die Unterschrift auf dem Verhörprotokoll gezeigt wurde, antwortete er, daß er ständig gefoltert und gezwungen wurde, Erklärungen mit verbundenen Augen zu unterschreiben. Von dieser Aussage wurde nur der folgende Satz ins Protokoll übernommen: "Das ist nicht meine Aussage." Nach dem Verhör dieses Angeklagten wurde der Prozeß vertagt. Unsere Bitte, weiteren Prozessen beiwohnen zu dürfen, wurde zunächst vom Hauptmann verwehrt. Er begründete die Absage damit, daß an diesem Tage keine weiteren Prozesse stattfänden und alle Prozesse mehr oder weniger gleich wären. Nach einigem Hin und Her stimmte er schließlich zu, uns am nächsten Tag an anderen Prozessen teilnehmen zu lassen.

Beobachtungen von Prozessen am 15. Juli 1982:

Nachdem wir an den vorangegangenen Tagen an Massenprozessen teilgenommen hatten, ob wir einige Prozesse mit weniger Angeklagten besuchen könnnten.
Im 1. Prozeß (gegen die Mitglieder der Organisation KUK) hörten wir nur Aufnahmen der Personalien der Angeklagten. Einer der 5 Angeklagten in Untersuchungshaft war ein ungebildeter Syrer, dessen Muttersprache arabisch war. Daraus ergaben sich viele Kommunikationsschwierigkeiten während des Verhörs. Ein herbeigerufener Dolmetscher sprach kein syrisch, sondern nur kurdisch. Er wurde nicht vereidigt.
Ein Untersuchungsgefangener (Selim, ein Bauer aus Siirt) machte den Eindruck, daß er gefoltert worden war. Er konnte weder stehen noch gehen.

Im 2. Prozeß (gegen ein Mitglied der Organisation KAWA) wurde der Angeklagte angeklagt, an einem bewaffneten Überfall auf ein Geschäft beteiligt gewesen zu sein.

Im 3. Prozeß wurden 2 Zeugen über einen angeblichen Überfall von 4 Mitgliedern der Organisation Apocular auf ein Dorf verhört.

Im 4. Prozeß war der Angeklagte Mustafa Ozal, ein Büroangestellter aus Hiban, gegen Kaution freigelassen worden, doch dann in die Untersuchungshaft zurückgeschickt worden. Er wurde beschuldigt, der PKK behilflich gewesen zu sein, indem er ihnen Einsicht in Bankdokumente verschafft hatte. Izzet Baykal, der Zeuge gegen ihn, war ein anderer Angeklagter, der ein Mitglied der PKK-Gruppe Urfa ist. Er behauptete, den Angeklagten nicht zu kennen. Als man ihm seine Aussage, die Übergabe von Waffen betreffend vorlegte, behauptete der Zeuge, eine solche Aussage nie gemacht zu haben und erklärte, er habe blind unterschreiben müssen. Das Gericht entschied, weitere Zeugen aufzurufen.

5. Prozeß: Die Angeklagten sind ein Rechtsanwalt, Mahmut Bilgili, und eine Lehrerin, Gülten Ozer (beide in Haft) sowie Mehmet Güler, Yakup Karatas und Mustafa Barlas (alle gegen Kaution freigelassen). Ein Zeuge, Hidir Akbalik, wurde unter Eid gehört. Dieser Zeuge ist ebenfalls angeklagt, ein Mitglied der PKK-Gruppe Diyarbakir zu sein. Gegen ihn wurde die Todesstrafe verhängt. Der Zeuge identifizierte Mahmut Bilgili, nicht aber Gülten Ozer. Der Zeuge sagte aus, daß M. Bilgili bis mindestens 1979 ein Mitglied der Organisation gewesen ist und daß die Organisation für ihn eine Wohnung in Diyarbakir

gemietet hatte. Er sagte, daß M. Bilgili gewöhnlich als Verteidiger für Mitglieder der PKK auftrat und Kontakte zwischen inhaftierten Mitgliedern der PKK schaffte, indem er mündliche Botschaften weitergab. Für seine Arbeit als Verteidiger erhielt er kein Geld. Aber er wurde von der Organisation, der er seine Honorare aus anderen Gerichtsverhandlungen ebenfalls zukommen ließ, ganz und gar versorgt. Als man ihm Gülten Ozers persönliche Daten mitteilte, sagte der Zeuge, er glaube, sie ebenfalls wiederzuerkennen, aber er wüßte nicht, ob sie zur Organisation gehöre oder nicht.
Mahmut Bilgili widersprach der Aussage des Zeugen. Sein Verteidiger Yücel Onen (Präsident der Anwaltskammer von Diyarbakir) erklärte, daß der vernommene Zeuge bereits in anderen Verhandlungen eine Anzahl detaillierter Aussagen gemacht habe, Details, die ein gewöhnlicher Zeuge unmöglich wissen könne. Dieser Zeuge müsse daher als Polizeiinformant angesehen werden.
Der Staatsanwalt befragte den Zeugen über M. Bilgilis Aufgaben in der Organisation. Der Zeuge sagte aus, daß seine Tätigkeiten darauf beschränkt gewesen wären, Reichtsbeistand zu leisten. Vor M. Bilgili hatte ein anderer Rechtsanwalt, Hasan Aydin aus Gaziantep, Rechtsbeistand gegeben; nach seiner Ermordung war diese Aufgabe von M. Bilgili übernommen worden. M. Bilgili widersprach der Ausage des Zeugen und behauptete, der Zeuge hoffe nur auf bessere Haftbedingungen und darauf, auf diesem Wege der Todesstrafe zu entgehen.

Die Verteidigung verlangte die Freilassung von Gülten Ozer und Mahmut Bilgili aus der Haft, da gegen G. Ozen kein Schuldbeweis vorliege und M. Bilgili nur in seiner Funktion als Verteidiger gehandelt habe, ohne das Gesetz zu mißachten. M. Bilgili bat das Gericht zu bedenken, ob er als Offiziersanwärter nicht vom Militärgefängnis für Nicht-Offiziere ins Gefängnis für Offiziere verlegt werden sollte. Der Staatsanwalt widersetzte sich jedem Freispruch aus der Haft. Das Tribunal entschied, Gülten Ozer freizulassen. Sie war 23 Monate in Haft gehalten worden. M. Bilgili blieb im Gefängnis. Die Verhandlung wurde zur weiteren Zeugenvernehmung auf den 17. August 1982 vertagt.

Anwälte in Haft in Diyarbakir:

Ich wurde vom ICJ darum gebeten, mich nach einigen anderen Anwälten zu erkundigen, die als verhaftet gemeldet worden waren. Zwei Anwälte, Yahya Memetogi und Hamit Kasakoc wurden vor einiger Zeit entlassen und haben ihre Arbeit als Anwälte wiederaufgenommen. Der Anwalt Hüseyin Yildirim, der im Herbst 1981 in Diyarbakir festgenommen worden war, wurde am 15. Juli 1982 gegen Kaution entlassen und wartet auf seine Verhandlung. Die Anwälte Rusen Aslan, Mümtaz Kotan und Serafettin Kaya wurden im Rizgari-Ala-Rizgari-Prozeß in Diyarbakir Ende Juni 1982 schuldig gesprochen. Rusen Aslan wurde zu 10 Jahren Haft verurteilt, Mumtaz Kotan und Serafettin Kaya jeweils zu 8 Jahren. Als wir in Diyarbakir waren, existierten noch keine schriftlichen Urteilssprüche, die Urteile waren also noch nicht gesetzlich verpflichtend. Rusen Aslan und Mümtaz Kotan befanden sich in Haft, Serafettin Kaya war geflohen.

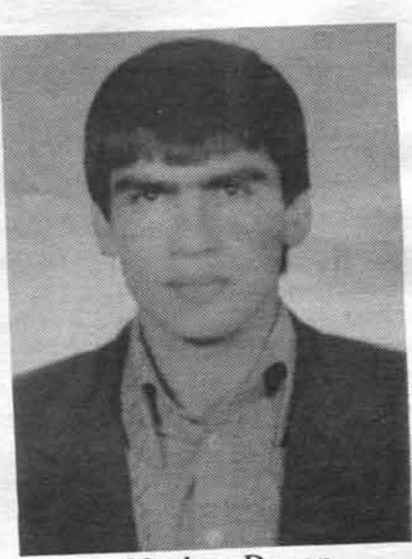
*

Amnesty International will die Lage im Gefängnis von Diyarbakir untersuchen

Pressemitteilung von amnesty international vom 16. August 1982
Amnesty International fordert Untersuchung in türkischem Militärgefängnis.
Mit der Aufforderung um Zulassung einer Untersuchungskommission in das Militärgefängnis von Diyarbakir hat sich amnesty international (ai) an die türkische Regierung gewandt. Die ai-Delegation soll Berichten nachgehen, denen zufolge fast 100 kurdische Gefangene durch Folterungen und katastrophale Haftbedingunen schwere gesundheitliche Schädigungen erlitten haben.
Bei vier der ca. 100 schwer erkrankten Häftlingen, über deren Namen ai verfügt, besteht zu besonderer Besorgnis Anlaß: bei Mehdi Zana, dem ehemaligen Bürgermeister von Diyarbakir, den Rechtsanwälten Hüseyin Yildirim und Mumtaz Kotan sowie bei Pasa Uzun, dem früheren Vorsitzenden einer kurdischen Organisation.
Bereits am 24. Mai 1982 hat amnesty international in einem Schreiben an den türkischen Botschafter in London die Einreiseerlaubnis für eine ai-Delegation beantragt, der auch Mediziner angehören sollten. Außerdem wurde um Information über den Gesundheitszustand der vier genannten Gefangenen gebeten. Bis heute hat ai keine Antwort erhalten.
Hüseyin Yildirim verteidigte als Rechtsanwalt Mitglieder der kurdischen Arbeiterpartei, die verschiedener Vergehen angeklagt waren, die zum Teil die Todesstrafe nach sich ziehen. Für amnesty international besteht der einzige Grund seiner Inhaftierung in der Verteidigung seiner Klienten.
ai hat bereits früher ihre Besorgnis darüber geäußert, daß Kurden aufgrund von Geständnissen verurteilt worden sind, die unter Folter erpreßt waren.
Der Soziologe Ismail Besikci, selbst kein Kurde, wurde im März 1982 zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, weil er die Kurden als eigenständige ethnische Gruppe bezeichnnet hatte. Er ist damit zum dritten Mal wegen dieser Meinungsäußerung verurteilt worden.
Nach offizieller türkischer Lesart stellen die Kurden in der Türkei keine eigenständige Gruppe dar. Seit dem Militärputsch im September 1980 sind Tausende von Kurden inhaftiert worden, weil sie die Existenz einer kurdischen Minderheit behauptet haben.

Appell

An die Öffentlichkeit
An die Juristischen Organisationen!


Mazlum Dogan

Mazlum Dogan wurde bereits vor dem Putsch- 12 Sep. '80-, September 1979 verhaftet. Er organisierte im Gefängnis den Widerstand, breitete die politischen Verteidigungen für die viele Gefangenen. In Jeder Hinsicht war er eine Zentrale Figur im Gefängnis. Neben diesen wichtigen Aufgaben schafte er Schriften über Folter, Behandlung Situation der Gefangen und seine Einschätzungen bis zuletzt unter sehr schweren Bedingungen und hermetischen Isolotion nach draußen.

Nach drei Jahren schwersten Haft und Monate andauernde Folter haben die Faschisten ihn durch bastialischen Folter am 21. März 1982 ermordet.

In dieser Ausgabe veröffentlichen wir ein Schriftüch von Mazlum Dogan persönlich verfaßt, welches an die Weltöffentlichkeit, an die Juristischen Institutionen appelliert.

Wir, werden in den nächsten Ausgaben des 'Kurdistan-Report' weiterhin, solche Appelle, Schriften und Briefe publizieren.

Wir, die Häftlinge und Verurteilten des 2. Militärgefängnisses von Diyarbakir wollen Folterungen und Unterdrückungen, die in dem unter Ausnahmezustand stehenden Gebiet der Städte Diyarbakir-Urfa-Mardin-Siirt gemacht werden, nicht mehr länger hinnehmen. Wir wollen die Öffentlichkeit, die wenig Interresse zeigt, aufmerksammachen.

Die in diesem Gebiet vorgenommenen Operationen sind, wie der Ex-Innenminister H. Fehmi Günes angedeutet hat, "Massenoperationen". Stadtbezirke, Bezirken Dörfer und Dorfgruppen werden von den Soldaten umzingelt und Frauen, Männer, Jugendliche, alte Menschen, Hunderte von Unschuldigen werden gesammelt.

In den Folterkammern werden die Menschen beschimpft und verflucht und müssen alle verschiedenen Foltermethoden wie Fußstritte, Faustschläge, Prügel, Zigaretten auf demnackten Körper ausdrücken, Stromstöße, Sandsäcke, Bart und Kopfhaare ausreißen, Vergewaltigung mit einem Schlagstock über sich ergehen lassen. Viele von ihnen werden zu Krüppeln gemacht. Die Restlichen werden, nachdem man sie psychisch unter Druck gesetzt hat, freigelassen. Manche werden wochenlang auf unmenschliche Weise gefoltert und dadurch getötet. Die, die das Gefängnis als Krüppel verlassen haben, müssen jahrelang oder bis zum Ende ihres Lebens unter den Folgen der Folter leiden. In den Zentren der Städte werden Oberschüler willkürlich verhaftet und 9-10 Tage lang oder länger in Untersuchungshaft gehalten und unmenschlich gefoltert. Einige von ihnen werden freigelassen, andere werden vor ein Gericht gestellt. Die Verhaftung der Schüler verhindert die Teilnahme am Unterricht und übt weiterhin psychischen Druck auf die Familien aus. Dies alles erzeugt starke Haßgefühle bei den Kindern.

In den Städten wird mit einer besonderen Methode vorgegangen, indem man die Menschen massenweise verhaftet. Viele werden unter Folter gezwungen, mit verbundenen Augen eine Anklageschrift zu unterschreiben, ohnedanach vor ein Gericht gestellt zu werden. Da sie noch mit dem Leben davongekommen sind, beklagen sie sich nicht über die Folterknechte, denn sie wissen ganz genau, was sie erwartet hätte.

Ein Bürger aus Batman beklagt sich, daß bei einer Durchsuchung seiner Wohnung 8000 TL und Schmucksachen seiner Frau von den Polizisten beschlagnahmt wurden. Nachdem er eine Anklage erhoben hatte, wurde er in Untersuchungshaft genommen.

Es ist klar, daß die Ermordungenvon Resat GÜLTEKIN aus Kiziltepe-Mardin und Mehmet ÖZEN aus dem Dorf Derik-Sikestun Mardin einen Einschüchterungsversuch gegen das Volk darstellen. Da die sadistischen Folterknechte die Wirkung der Folter auf das Volk ganz genau kennen, führen sie ihre Arbeit unbeängstigt und mit Vergnügen fort.

Die Methoden bei den Dorfüberfällen

Frauen und Männer werden gesammelt, vor den Augen ihrerFrauen werden die Männer nackt ausgezogen und verprügelt usw. oder sie werden beschimpft mit Worten, die man nicht in den Mund nehmen darf. Diese unaussprechliche Provokation führt zu einem Aufstand der Männer und die Soldaten haben einen Grund sie zu erschießen.

Sei es auf dem Land, sei es in den Städten, die Angehörigen der Gefangenen werden abgeholt (Mutter, Vater, Frau, Bruder oder Kinder), der Gefangene wird vor ihren Augen durch Bastonade, durchAnschließen seines Geschlechtsorgans und anderer Organe an Strom, durch Sandsäcke zur Beschädigung innerer Organe gefoltert. Damit wird sowohl physische als auch

psychische Folter durchgeführt. Als Folge dieser Folterungen haben zahlreiche Fortschrittliche, Demokraten, Patrioten und Revolutionäre monatelang unter Magenbluten gelitten. Tagelang konnten sie nicht auf ihren Füßen stehen.
Dieses brutale Vorgehen und die Lage der Gefangenen zeigt das "Gerechtigkeitsverständnis" der heutigen Türkei. Mit geschwollenen Augen und Flecken im Gesicht treten die Gefangenen vor den Richter und man behauptet immer noch, daß es in der Türkei keine Folter gibt. Wer dies behauptet, ist ein Lügner und macht sich an den Menschenrechtenschuldig.

Am 23. Februar 1980 wurde der Revolutionär Remzi Yalvac in der Kurtoglu-Polizeiwache in Diyarbakir von den unmenschlichenFolterknechten hungrig, mit verbundenen Augen und vor Kältezitternd, ermordet. Sie nahmenan ihm Rache, da sie keine Informationen aus ihm herauspressen konnten.
Diese grausamen und unmenschlichen Folterungen kennzeichnen den Charakter der türkischen"Gerechtigkeit".
Um zu verhindern, daß gegen die Folterknechte nach den türkischen und internationalen Gesetzen vorgegangen wird, ist es von dem Militärregime verboten worden, der Presse hiervon Mitteilung zu machen. Die Grausamkeiten und Folterungen sind so zahlreich und alltäglich, daß die Presse, der Justizapparat, die Rechtsanwaltskammer und alle fortschrittlichen Vereine abgestumpft sind.
So wurde z.B. der unschuldige 60Jährige Mehmet Özen nach einer Auseinandersetzung in dem Dorf Sikestun (im Kreis Derik, Bezirk Mardin) festgenommen und durch Folterungen ermordet. Abdullah Yüce und Süleyman Saruhan, die wegen dieses Mordes zu o.g. Dorf gehen wollten, um seine Leiche zu sehen, sollten auch zu Folterungen weggebracht werden, wurden jedoch bereits 200 m außerhalb des Dorfes erschossen.
Diese Ereignisse werden von der Presse nicht erwähnt, doch verbreiten sich solche Nachrichten unter den herrschenden feudalistischen Bedingungen in kürzester Zeit in unserem Lande. Das Verhalten der Presse in diesemZusammenhang ist ein typisches Beispiel der Vogel-Strauß-Politik: Den Kopf in den Sand stecken und nicht wahrnehmen, was im Lande vorgeht. Es gibt in der 2. Abteilung des Militärgefängnisses niemanden, der nicht geschlagen wurde oder dessen Körpernicht an verschiedenen Stellenmit Gummeknüppeln geprügelt- oder in entehrender Weise mißhandelt worden ist.

"Ich bin nicht gefoltert worden, obwohl ich 63 mal mit Gummiknüppeln auf meine Hände geschlagen worden bin"!..

"Ich bin nicht gefoltert worden, obwohl ich 63 mal mit Gummiknüppeln auf meine Hände geschlagen worden bin und viele Beschimpfungen und Mißhandlungen erlitten habe," sagte ein Inhaftierter. Das erscheint nicht als Folterung im Vergleich mitden noch schlimmer behandelten Inhaftierten, die tagelang hungrig und durstig waren, denen verboten wurde zu schlafen, auf die Toilette zu gehen, sogar sich zu setzen und ihre Hände frei zu bewegen. Das ist wiederum noch erträglich im Vergleich mit denjenigen, unter deren Fingernägel Bleikugeln gepreßt wurden, die man an bestimmten Körperteilen mit Strom folterte, die oftmals Schläge auf die Fußsohlen erhielten,denen Haare, Schnurrbart, Finger- und Zehennägel abgerissen wurden und in deren Gesäß man Gummiknüppel hineinstieß. Dieser Inhaftierte, der nicht über Minenfelder gejagt, tagelang in eiskaltes Wasser getaucht oder mit dem Wagen fortgeschleift wurde, kann mit einer gewissen Berechtigung sagen:"Ich bin nicht gefoltert worden."





Folterspuren am Körper

Diese Beispiele, von denen der Mißhandelte sagt, ich bin nicht gefoltert worden, obwohl er ca. 70 Gummiknüppelschläge auf seine Hände erhielt, mögen genügen, um die Grausamkeiten und Folterungen in unseremLande zu beweisen. Während der Folterungen werden keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen gemacht. Ein13-jähriges Mädchen und eine schwangere Frau in Urfa wurden sehr lange mit Strom gefoltert.
Es läßt sich offensichtlich zeigen, was die Mütter in unserem Lande erleiden müssen, zu deren Ehren bei anderer Gelegenheit wie zum Hohn "Muttertag" gefeiert wird.
Die Grausamkeit der Folterungen und die Unverfrorenheit der Folterknechte gehen soweit, daß man den Inhaftierten Nägel in den Körper treibt. Die Menschenschlächter-Generäle geben vor, daß sie Gerechtigkeit ins Land bringen möchten. Aber andererseits merken

sie nicht, daß sie die schlimmste Ungerechtigkeit praktizieren und das Volk derart inAngst versetzt, daß es sich nicht mehr auf die Straße wagt.
Diese Menschenschlächter, "die für ein gesichertes Eigentum und die Sicherheit des Volkes zuständig sind", begnügen sich nicht mehr der gewaltsamen Enteignung des Volkes. Ihre Propaganda besagt,daß die Revolutionäre ehrlos seien, aber sie merken nicht, daß sie selbst kein Ehrgefühl haben. Wenn ihre Anhänger unsere Mädchen vergewaltigen und dadurch Wunden entstehen, die nie heilen können. Sie werden dafür die Antwort erhalten.
Die Presse, die demokratischen Organisationen und fortschrittlichen Verbände scheinen bisheute von diesen Ungeheuerlichkeiten keine Ahnung zu haben und prangern die Folterungen deswegen nicht an. Sie wissen anscheinend auch nicht, was den Inhaftierten passiert ist, oder wenn sie es wissen, zeigen sie jedenfalls keine Reaktion. Die Anwaltskammer von Istanbul führt in den letzten Tagen einen Kampf gegen Folterungen und Grausamkeiten. Um diesen Kampf zu unterstützen, halten wir es für nötig, folgendes Schreiben mitzuteilen:

Zur Unterdrückung der Inhaftierten in der 2. Abteilung des Militärgefängnisses von Diyarbakir

Über einen Monat lang mußten wir uns mit zwei Leuten einen Löffel teilen und zu drei Leuten aus einem Teller essen. Obwohl wir oft gefordert haben, genügend Bestecke und Teller bereitzustellen, hat die Gefängnisverwaltung diese Forderungen nicht erfüllt. Die Zustände sind immer noch nicht beseitigt worden. Damit versucht man, uns psychisch zu unterdrücken. Selbst wenn die Armee und die türkische Finanzverwaltung nicht in der Lage wäre, diese Gegenstände zu kaufen, sie würde uns keine Gelegenheit geben, diesen Mangel durch eigene finanzielle Mittel zu beseitigen. Das Gleiche gilt für Tische und Stühle. Um dieses Problem zu lösen, essen wir der Reihe nach. Wir bekommen kaum gekochte Speisen oder Brot zu essen. Daher wollten wir diese Nahrungsmittel von Bekannten kaufen lassen. Die Verwaltung hat das ziemlich lange verweigert. Heute wird für uns für zwei Tage in der Woche Brot gekauft, jedoch nicht in ausreichender Menge, wie wir es gefordert haben. Essen, was Besucher für uns mitgebracht hatten, wurde von der Verwaltung nicht angenommen. Es ist uns auch ver boten, von draußen Zucker oder Kaffee zu kaufen. Deshalb sind wir gezwungen, drei - vier mal pro Tag etwas Trinkbares in der Kantine zu kaufen. Zur Antwort erhalten wir jedoch: "Es gibt keine Getränke, es ist kein Gas zum Kochen da."
Suppe oder Brei sind entweder garnicht gesalzen oder versalzen. Oft werden dem Essen Dinge wie Steine, Erde, Mäuse, Tabak und verweste Tiere beigemischt. Es wird berichtet, das Gefangene bereits einmal einen Skorpion im Essen fanden.
Vor dem Putsch im September 80 hatte jeder Gefangene pro Tag eine Stunde Hofgang. Jetzt gibt es nur noch selten und willkürlich festgesetzter Hofgang für die Gefangenen (z.B. ein bis zwei mal pro Woche)
Protestieren Gefangene wegen mangelnder Frischluft oder zuwenig Hofgang, so wird der Hofgang ständig gestrichen. Außerdem ist die Luft auf Hofgang sehr schlecht, da die Kanalisation des Gefängnisses defekt ist und nicht repariert wird.
Insgesamt ist das Gefängnis total überbelegt. Beispielsweise befinden sich in einem Gebäude, das insgesamt 47 Zellen hat, in einer Zelle 30 -40 Betten für 155 Gefangene; d.h. 4 - 5 Gefangene müssen sich ein Bett teilen.

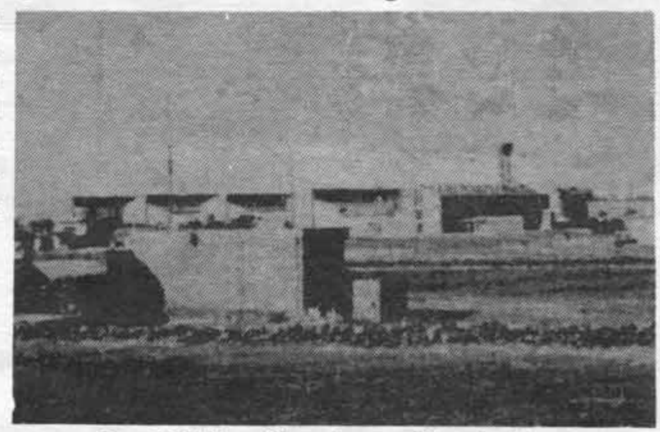
Haftbedingungen

Aufgrund der Haftbedingungen leiden viele Gefangene unter Krankheiten; Kopf-, Magenschmerzen, Rheumatismus, Erkältung, Ohren- und Zahnschmerzen sind unter den Gefangenen stark verbreitet. Für diese Krankheiten gibt es keine ärztli che Versorgung.
Es gibt nur einen Arzt für alle Gefangenen. Dieser ist im Gefängnis stationiert; Es gibt kein Krankenzimmer, es gibt keine Krankenpfleger.
Der Arzt behandelt nur sehr schwer erkrankte Gefangene. Meist verabreicht er Schmerzmittel (Aspirin) und stellt den Gefangenen Fragen wie:
-Was ist Islam? - Was ist die türkische Nation?
Die Gefangenen werden von den Soldaten beim Arzt vorgeführt, sie bleiben die ganze Zeit anwesend.
Auch die Besuchsmöglichkeiten sind miserabel. Sie werden willkürlich festgelegt und umfassen nur wenige Minuten. Die Besucher werden beschimpft, beleidigt und sogar geprügelt.
Auch die sanitäre und hygienische Situation ist miserabel. Den Gefangenen wird es sehr selten erlaubt, sich zu waschen. Es wird berichtet, daß es Gefangenen in einem Zeitraum von vier Monaten dreimal gestattet wurde den Waschraum zu benutzen. Dabei stehen den Gefangenen dann zu viert 20 Minuten zur Verfügung, in denen sie sich duschen, an- und ausziehen und abtrocknen müssen. Wenn sich die Gefangenen waschen wollen, so sind sie auf den Zugang zum Waschraum angewiesen, da es in den Zellen selbst kein Wasser gibt. So gibt es auch keine Möglichkeiten, die Kleider zu waschen oder zu wechseln.
Obwohl kein Trinkwasser vorhanden ist, wird von uns verlangt, sauber zu sein und unsere Wäsche zu waschen, was besagt, daß wir Wunder vollbringen müssen. Wir versuchen, mit unserem Realitätsbewußtsein, die Wunder mit festen und überlegenen Schritten zu vollbringen. Seit über zwei Monaten verwandelte sich der Frischlufthof zu einem Vergiftungsraum, da die Verschlüsse der Kanalisation von den Zuständigen aufgemacht wurden, müssen wir diesen Geruch und diesen Anblick ertragen und, da durch Wassermangel die Rohre verstopften, müssen wir sie mit Zeitungspapier wieder freimachen.
Obwohl wir auch gezwungen sind, nachts diese Bakterien einzuatmen, ist es dann nicht ein Wunder, daß

wir noch gesund und stramm auf den Beinen stehen können?
Da die Reparatur der Kanäle und damit das Lösen dieses Problems verschoben wird und die Sommerhitze einbricht, werden wir von Krankheiten bedroht.
Menschen, die unschuldig sind,werden durch die Anschuldigungen von irgendwelchen Personen ohne Grund festgenommen und nach Folterungen mit zugebundenen Augen gezwungen, angefertigte Verhöre zu unterschreiben. Diese festgenommenen Menschen, deren Schuld nicht bewiesen ist, werden nicht vor das Gericht gebracht, die Verfahren nicht schneller abgewickelt und all unsere Probleme werden nicht behandelt. Es gibt viele Häftlinge, die über ein Jahr im Gefängnis sind und noch nicht vor dem Gericht waren.
Bevor sie vor das Gericht geführt werden, werden sie des öfteren angeblich für Untersuchungen weggeholt, um somit alles etwas hinaus zu zögern, was zur Folge hat, daß die Gefangenen psychisch unterdrückt werden. Die Verzögerung der Verfahren kann auch in dem Sinne als Unterdrückung und Folter gesehen werden. Die Gefangenen, die hier festgehalten werden, wollen unbedingt wissen, was in Zukunft mit ihnen geschehen soll und was für eine Strafe sie erhalten werden. Sowohl die Gefangenen, die gegen die türkischen Gesetze verstoßen haben, auch die, die unschuldig sind, wollen und warten darauf, daß die Verfahren in Gang gesetzt werden. Falls wir uns nicht irren, glauben wir, daß die Verzögerung der Verfahren in der ganzen Türkei praktiziert wird.

Lesen ist auch verboten

Wenn die Probleme der Gefangenen erörtert werden sollen, müssen wir zuerst erwähnen, daß das Lesen und besonders das Beschaffen wissenschaftlicher Bücher, wichtig ist. 90 Prozent der intellektuellen Gefangenen, die das lesen zum täglichen Leben brauchen wie Wasser und Brot zum Überleben, bekommen nur die Zeitungen Miliyet, Hürriyet, Tercüman, Günaydin und Cumhuriyet, das bedeutet, daß die anderen Bücher verboten sind. Somit wird in den letzten Jahren (seit der Junta) durch die Verbote dieser Bücher die Bildung der Gefangenen verhindert. Durch die sogenannte demokratische Wettbewerbsfüh rung, die den Gefangenen das menschliche und demokratische Recht zum Lesen nicht einräumt, verhindert gewalttätig, daß die Bücher nicht in die Gefängnisse eingeführt werden. Diese Tarnung der Verhinderung ist aufgedeckt worden. Solange Unterdrückung, Folter, Massenverhaftungen und andere Maßnahmen gegen die Bevölkerung in dieser Region und solange noch die feindlichen Kräfte gegen die Demokratie existieren, kann man nicht von einer demokratischen Entwicklung sprechen und dies wird auch niemals realisiert werden.
Die Romane, die wir eigenartiger Weise durch Beziehung bekommen konnten, wurden uns innerhalb eines Monats wieder weggenommen und nicht zurückgegeben. Aufforderungen von Gefangenen an die Gefängnisleitung, wurden bisher trotz aller Bemühungen abgelehnt. Es wird versucht, Wege zu finden, eine Ablehnung zu legitimieren. Diese Angst der Gefängnisleitung ist dermaßen verbreitet, daß Demokraten, Fortschrittliche und Revolutionäre noch nicht einmal Zeitschriften erhalten, damit die intellektuelle Unterdrükkung fortbesteht.
Am 19. Mai wurde im Gefängnis von Diyarbakir von seiten der Zivilpolizei eine Durchsuchung durchgeführt, die von den Folterern unterstützt wurde. Hierbei wurde Wäsche zerrissen und beschmutzt und Möbel beschädigt. Während dieser Durchsuchung wurden einer Gefangenen 11.500 TL, einer anderen 2.000 TL und noch einer anderen 39 Schachteln Zigaretten weggenommen. Wir fragen alle, die menschlich denken, die einen menschlichen Lebenskampf führen: "Können diese Räuber, mit ihren Führern, mit dem ganzen Justizapparat Menschenrechtsverteidiger sein?" Zweifellos er-



Das Militärgefängnis von Diyarbakir

halten wir die Antwort: "Nein. Sie können die Menschenrechtsverteidiger nicht sein." Daß diese Räuber sich als Menschenrechtsverteidiger vorstellen, zeigt ganz klar, wie brutal wir unterdrückt werden.
Das türkische Sprichwort "Die Schlange, die mich nicht bedroht, soll lange leben",hat bisher niemanden retten können und wird auch, wenn man sich darauf verläßt, niemanden retten. Was heute uns betrifft, wird morgen diejenigen treffen, die dieses Verständnis haben.
Unsere Absicht ist zu informieren, Unterdrückung und Folter abzuschaffen und die Öffentlichkeit aufzurufen, sich an unserem Kampf zu beteiligen, um die Folter und Unterdrückung zu vermindern.
Eines Tages werden die, die Folter und Unterdrückung ausüben, besiegt werden und Folter und Unterdrükkung wird ein Ende nehmen.
Das letzte Wort wird die Gerechtigkeit haben!
Mit unseren erfolgreichsten Wünschen,
Mazlum Dogan, im Namen der Gefangenen des 2. Militärgefängnisses von Diyarbakir.

*

hatte. Je mehr die Brutalität, die Gewalttätigkeit und die Folter verschärft wurde, desto wirkungsvoller wurden die Methoden des Widerstandes.

Parallel zur Verschärfung der Folter und der Brutalität des Massakers erreichte der Widerstand seinen Höhepunkt, als die Gefangenen, unter ihnen zwei Mitglieder des ZK der PKK, M.Hayri Durmus und Kemal Pir, am 15.Juni 1982 ankündigten, daß sie in das Todesfasten eingetreten sind. Mit ihrem Todesfasten eröffneten sie im Kampf für die nationale Befreiung Kurdistans eine neue Phase. Dies stellt ebenfalls eine politische und geschichtliche Niederlage für die faschistische türkische Junta dar. Die PKK Gefangenen, die auf diese Weise den Tod besiegten, nahmen den Kolonialisten die Waffen aus der Hand, die sie ständig gegen unser Volk angewandt haben, und sie versetzten somit der Junta einen erdrückenden Schlag.

Wir beginnen mit der Herausgabe dieser Zeitung, die PKK Prozesse, die von ihrer Bedeutung und Zahl die größten Prozesse in der Geschichte Kurdistans und der Türkei sind, zu veröffentlichen.

Die zentralen Prozesse der PKK in Diyarbakir, Urfa, Mardin, Siirt, Batman

Die Prozesse begannen am 13.April 1981. Sie umfassten zuerst fünf Städte und wurden später auf die einzelnen Städte aufgeteilt.

Zuerst waren insgesamt 2331 Personen angeklagt, später stieg ihre Zahl auf 3255.

Am Anfang waren 447 angeklagt, von diesen wurde für 97 die Todesstrafe beantragt; später stieg die Zahl der Angeklagten auf 467, die Zahl der beantragten Todesurteile stieg auf 108.

Nach den letzten Angaben, die wir erhalten haben, wurden 1919 Inhaftierte angeklagt, für 300 wurde die Todesstrafe beantragt. Ermittlungsverfahren gegen 1336 weitere Personen dauern an.

Wenn man die Zahl der Verurteilten und die Zahl derjenigen, gegen die noch Ermittlungsverfahren laufen, zusammenzählt, kann man sehen, daß die tatsächliche Zahl der Angeklagten nicht zu ermitteln ist.

Der Prozess in Adiyaman

Der PKK Prozess in Adiyaman begann am 13.März 1982 mit 145 Angeklagten. Es wurde beantragt, 29 von ihnen zum Tode zu verurteilen und die Restlichen mit verschiedenen Haftstrafen zu belegen.

Die besondere Politik, die die faschistische Militärjunta gegen die Kriegsgefangenen aus der PKK praktiziert, findet auch im Prozeß in Adiyaman ihre Anwendung. Als ein Teil dieser Politik erklärten die Staatsanwälte in dem Prozeß am 9.Juni 1982, daß nunmehr die Verhandlung in Abwesenheit der Angeklagten fortgesetzt würde.

Bis zu dieser Zeit wurde der Prozeß von einer Gerichtskommission geführt, die von der 6.Kommandantur der Provinzen Adana, Icel, Maras, Antep, Adiyaman und Hatay und vom 1.Militärgericht beauftragt wurde. Fast allen Angeklagten wurde das Recht auf Verteidigung entzogen.

Der PKK Prozeß in Kars

Dieser Prozeß wurde von der 9.Kommandantur und dem 2.Militärgericht am 3.Februar 1982 in Kars begonnen.

In diesem Prozeß werden insgesamt 172 Revolutionäre angeklagt. Es wurde beantragt, 38 von ihnen zum Tode zu verurteilen. Die Kolonialisten veranstalteten in diesem Prozeß vor und nach der Verhandlung verschiedene Verschwörungen. Damit bezwekken sie, die PKK, die beim Vorantreiben der revolutionären, patriotischen Bewegung eine führende Rolle spielt, von der Bevölkerung zu isolieren und ihr durch die Repression gegen ihre gefangenen Kämpfer Angst einzujagen.

Die in diesem Prozeß angeklagten gefangenen Revolutionäre machten diese Versuche der Kolonialisten zunichte. Damit bewiesen sie mit Entschlossenheit ihre Verbundenheit zur PKK.

In den ersten Verhandlungstagen leisteten die Angeklagten dem Gericht Widerstand, imdem sie sich weigerten, ihre Ausweise vorzulegen.

Sie stellten folgende Forderungen auf:

— Abschaffung der Folter

— Ausschluß des Staatsanwaltes aus der Gerichtskommission, der die Anklageschrift vorbereitet hat

— Aushändigung der Schriften der PKK an diejenigen Angeklagten, die die Verteidigung übernehmen.

— Nichtanerkennung derjenigen Aussagen in der Anklageschrift, die auf der Polizeiwache unter Folter erpreßt wurden.

Die Angeklagten brachten ihren Protest gegen das Gericht dadurch zum Ausdruck, daß sie im Gerichtssaal Parolen riefen und sie bestanden auf der Verweigerung der Ausweise, bis ihre Forderungen erfüllt seien. Daraufhin vertagte das faschistische Gericht die Verhandlung auf den 10 Februar 1982. Später setzten die Kolonialisten die Verhandlungen in Abwesenheit der Angeklagten ohne die Anwälte der Gefangenen fort.

Der PKK Prozeß in Elazig

Dieser Prozeß ist einer der größten PKK Prozesse, der am 3.Mai 1982 begann und vom 2.Militärgericht in Diyarbakir geführt wird. Die Ermittlungsverfahren zu diesem Prozeß dauern seit drei Jahren an. Wie berichtet wird, werden in diesem Prozeß 137

Personen angeklagt. Es wurde beantragt, 24 Personen zum Tode, 22 Personen zu 2o Jahren Haftstrafe, 39 Personen zu zwischen 10 und 20 Jahren und 51 Personen zu zwischen 5 und 10 Jahren Haftstafe zu verurteilen. Nach den Angaben der Kriegsrechtskommandantur sind von den Angeklagten 19 Lehrer, 31 Studenten und Schüler, 21 Arbeiter und 9 selbständige Erwerbstätige. Die Namen der revolutio nären Gefangenen, für die die Todesstrafe beantragt wurde, sind folgende: Yildirim Merkit, Selim Cürükkaya, Hamili Yildirim, Sadi Batmaz, Aksut Polat, Hüseyin Morsümbül, Bülent Özgün, Ismail Özakca, Süleyman Tepe,Ali Hidir Tacim, Celal Yasar, Cafer Cengiz, Ali Güngör, Memili Güngör, Nihat Hüloglu, Orhan Mantaroglu, Cevdet Inak, Haydar Ates, Cemal Coskun, Sahin Dönmez, Selehattin Demir, Nihat Emel, Ali Gündüz, Riza Sarikaya.

Der PKK—Prozeß in Agri

In diesem Prozeß wurde beantragat, 37 Revolutionäre zum Tode zu verurteilen und für die anderen inhaftierten Revolutionäre verlangte die Staatsanwaltschaft zwischen 3 und 24Jahre Haftstrafe.

Der PKK — Prozeß in Adana

Der gegen 590 Angeklagte geführte Prozeß wurde Mitte Oktober vom 6.Armeekorps der Kriegsrechtskommandantur in Adana begonnen.Daneben wurde noch ein neuer Prozeß eröffnet, in dem mit diesen 590 Gefangenen insgesamt 607 Personen verurteilt werden sollten. Gestützt auf unsichere Angaben soll die

Staatsanwaltschaft für mehrere Angeklagte die Todesstrafe gefordert haben.

Der PKK-Prozeß in Izmir

Der PKK — Prozeß in Izmir wurde vor dem 2.Militärgericht der Kriegsrechtskommandantur der ägäischen Armee verhandelt. In diesem Prozeß erhielt ein Teil der Gefangenen ihre Haftstrafe: so wurde Cemal Serik zuerst zum Tode verurteilt, später wurde sein Todesurteil zu einer lebenslänglichen Haftstrafe umgewandelt. Die Angeklagte Hatice Kasar

wurde zu 10 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen verurteilt. 3 Jahre, 8 Monate und 13 Tage soll sie in Izmir unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Mehmet Sakal, Ali Tekin, Hasan Sulu wurden zu 5 Jahren und 6 Monaten verurteilt, zudem sollen sie

1 Jahr, 1o Monate und 6 Tage in Nazilli unter Aufsicht gestellt werden. Frau Meral Erkan wurde zu

1 Jahr, 4 Monaten und 20 Tagen Haft verurteilt.

Einige Zeitungsauschnitte aus der türkischen Presse im Bezug auf die PKK - Prozessen, die im wesentlichen auf Diffarmierung, bedacht sind.

(Tercüman, 10. Dezember 1980)

Die Verhandlung von Apocular

Die vielseitige Anklageschrift wurde in diesem Monat von der Militärstaatsanwaltschaft des Kriegsrechtskommandanten in Diyarbakir ausgeführt.

Sie sollten von ein paar ethnischen Gruppen aus dem IRAN, IRAK und aus SYRIEN Unterstützung bekommen haben, dadurch hätten sie in den ländlichen Gebieten von Diyarbakir, Urfa, Viransehir, Hilvan, Siverek, Mardin, Batman und Cizre viele blutige und bewaffnete Aktionen durchgeführt, Menschen entführt und im Südosten unseres Landes ein Land "KURDISTAN" gründen wollen. Der Kriegsrechtskommandant hat daraufhin die Anklageschrift in den folgenden Tagen vorbereitet und das Urteil sofort verkündet.

"Von der illegalen und separatistischen Organisation Apocular sind über 1200 Personen inhaftiert worden.

Diese Behauptung wurde vom Kriegsrechtkommandanten von Diyarbakir in mehreren Flugblättern veröffentlicht. Aufgrund der hohen Anzahl der festgenommenen Mitglieder der Apocular-Organistion hat man festgestellt, daß diese Organisation die grösste von den separatistischen, linken Organisationen der Kurden ist.

Außerdem ist es der größte Prozeß, den es in der Geschichte der türkischen Republik bisher gegeben hat.

Der Kriegsrechtkommandant hat in der Presse und in mehreren Flugblättern veröffentlicht, daß mit Ausnahme des Führers der Organisation Apocular, der Abdullah Öcalan heißt und sich gerade im Libanon befindet, alle anderen wichtigen Personen inhaftiert wurden.

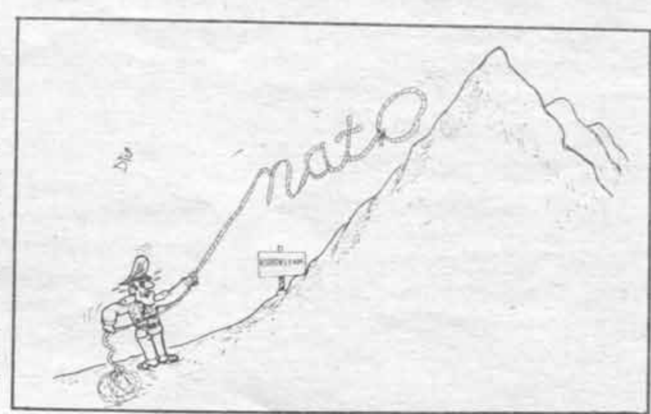
WER IST NOCH UNTER IHNEN?

73 Frauen befinden sich den Angaben zufolge unter den Inhaftierten. Von ihnen sind 1465 ledig und 86 verheiratet. Die meisten sind arbeitslos undzwischen 15 und 25 Jahre alt. Einige der 2331 Inhaftierten:

- Celal Paydas, ehemaliger CHP-Abgeordneter von Urfa;
- Mustafa Kilic, ehemaliger Ministerpräsident unter der CHPRegierung;
- Mehmet Yasar, staatlicher Chefarzt von Hilvan;
- Ahmet Türk, ehemaliger Abgeordneter von Mardin;
- Mehmet Ali Kilic, Zollbeamter;
- Sevket Okur, Standesbeamter;
- Seymade Ozan, Nachtwächter;
- Hüseyin Arkan, Verkehrspolizist aus Diyarbakir;
- Ilyas Dogan, Polizist aus Diyarbakir;
- Hadi Asar und Nurettin Kilic Aslan, Offiziere.



Der US-Imperialismus wird Kurdistan als Angriffsstütztpunkt benutzen



Im Dezember 1981 hat US-Verteidigungsminister Casper Weinberger die Türkei besucht, als die Aussenminister der NATO-Staaten versammelt waren.
Es wurden mit der faschistischen türkischen Regierung verhandelt, daß die NATO ihre speziellen Angriffseinheiten auf Kurdistans Bodenstationiert, weil Kurdistan zwischen denGrenzen der Sowyetunion und der Länder der Mittleren liegt.Die Presse wurde von diesen Verhandlungen völlig ausgeschlossen.
Die bereits angefangenen Vorbereitungen lassen keinen Zweifel offen über dieses Projekte.
Die spezielle NATO-Angriffstruppen benötigen für Ein- und Ausladen große Flughafen und breite Straßen. Zu diesem Zweck wurde die Vergrößerung des Flughafens bei kurdischen Stadt Van (Kurdischer Startbahn-West!), beschleunigt.

Beweis für die Existenz von Spezialeinheiten des USA-Imperialismus in Kurdistan

Der Absturz eines Flugzeuges der amerikanischen Luftwaffe im März 1982 in der Nähe von Erzurum deckte geheime Pläne auf. Dieser Vorfall beunruhigte die türkische Junta und die US-Behörden. Das Gelände im Umkreis von 10 km um die Absturzstelle wurde zum Sperrgebiet erklärt und von Militäreinheiten abgeriegelt.
Zum Beweis werden wir eine Sendung der BBC sowie einen Artikel der englischen Zeitschrift "New Statement" im Original veröffentlichen.
Die politische Zeitschrift "New Statement", in London veröffentlicht, behauptet, daß zwischen Amerika und der Türkei erneute Verhandlungen stattgefunden haben, die eine Stationierung amerikanischer Spezialeinheiten in der Ost-Türkei vorsehen. Diese Maßnahme ist ein Teil amerikanischer Strategie am Persischen Golf und eine mögliche Vorbereitung für Übergriffe auf die Ölgebiete Kerkük im Nord-Irak
Die Zeitschrift behauptet weiterhin, daß zwischen amerikanischen und türkischen Spitzenbehörden Geheimverhandlungen stattgefunden haben, bei denen man sich auf neue Beschlüsse geeinigt hat. Von diesen ganzen Vorgängen drang nichts an die Öffentlichkeit. Erst der Absturz des amerikanischen Beobachtungsflugzeuges brachte diese Pläne an die Oberfläche.
Amerikanische Offizielle erklärten, daß es sich bei der Besatzung des Flugzeuges um Baufachleute handelte. In Wirklichkeit waren es jedoch Offiziere des strategischen Luftwaffenkommandos in Omaha/Nebraska. Die Zeitschrift berichtet, gestützt auf einige schriftliche Beweise des amerikanischen Kongresses, daß diese Offiziere speziell zur Beobachtung des Baues neuer Landebahnen für die Stützpunkte Pirinclik und Incirlik und anderer militärische Bauvorhaben in die Türkei entsandt worden waren. Vor dem Absturz des Flugzeuges waren die Offiziere in Bitlis, Van, Kars zu Gesprächen zwischengelandet. In letzter Zeit war der Bau der Flugplätze schnell vorangetrieben worden. Die Landebahn des Flughafens Kars war verbreitert und verlängert worden. Dies bedeutet eine Vorbereitung der Flugplätze für die Benutzung als Ausgangsbasis für den Einsatz amerikanischer B-52 Bomben im Mittleren Osten. Das Zentrum für diese Einheiten sollte die Stadt Van werden.
Der amerikanische Außenminister Alexander Haig und Verteidigungsminister Weinberger forderten bei ihrem Besuch in der Türkei von ihrem Amtskollegen Haluk Bayülken einschneidende Maßnahmen. Der Nationale Sicherheitsrat sollte die Erlaubnis zur Durchführung der amerikanischen Pläne in Ost-Anatolien und die eigenen Truppen aus West-Anatolien (Ege) zur Unterstützung mehr nach Osten ziehen. Damit sollten die Grenzen Syrien, Irak, Iran und Sowjetunion gesichert und die Möglichkeit zu gemeinsamen Vergeltungsmaßnahmen geschaffen werden.
Ein Befürworter eines Angriffs auf Irak war der ehemalige Sekretär des Nationalen Sicherheitsrats, Armeekommandeur Haydar Saltuk. Wegen Meinungsverschiedenheiten mit K. Evren enthob ihn dieser seines Amtes als Sekretär des Nationalen Sicherheitsrats. Herr Saltuk hatte vor, die Wirren des Krieges zwischen Iran-Irak dazu auszunutzen, die Gebiete Kerkük mit großen Ölreserven zu besetzen, um einerseits die schlechte ökonomische Lage der Türkei zu verbessern und andererseits die kurdischen Minderheiten in diesem Gebiet vollständig zum Schweigen zu bringen.
Die englische Zeitschrift behauptet, daß in dieser Situation ein türkischer Angriff von USA und Israel unterstützt worden wäre.

*

Türkische Militärjunta nach zwei Jahren

Vor 2 Jahren hat die türkische Armee die gesamte Macht an sich gerissen. Seitdem haben die türkischen und kurdischen Völker grausame Unterdrückung, Massaker, Ausbeutung und Plünderung in ungeahntem Ausmaße erlebt.

Sind nun in diesem zweijährigen Regierungsprozeß die Aufgaben, die sich die Junta vorgenommen hatte, werden sie noch erfüllt werden?

Die Junta führt seit ihrer Regierungszeit 1980 eine Wirtschaftspolitik durch, die unter der Demirelregierung auch existierte und den Putsch verursachte. Diese Wirtschaftspolitik von Demirel wurde von der faschistischen Junta ohne Änderungen verwirklicht. Es ist eine Politik, die zugunsten der Bourgoisie arbeitet, indem die Bourgoisie die Protite bestimmt, die Zinsen kassiert und dadurch mehr ausbeuten kann.

Die Abhängigkeit der türkischen Bourgoisie vom internationalen Finanzkapital wird durch diese Politik vermehrt. Die Monopolkapitalisten können mit Unterstützung der Politik der Junta noch mehr Profite herausschlagen, Um die "Wirtschaft zu retten", hat die Junta verschiedene Methoden gebraucht und Gewalt angewendet, um das Eigentum der Völker zu beschlagnahmen. Durch geringe einheimische Investitionen im eigenen Lande hat Arbeitslosigkeit, Teuerung und Elend zugenommen. Dies hat seinen Höhepunkt besonders in Türkisch-Kurdistan. In diesen zwei Jahren Wirtschaftspolitik der Militärjunta hat die Monopolisierung stark zugenommen. Kleine Betriebe und verschiedene Industrieunternehmen mußten Konkurs anmelden. Die Junta kann die Wirtschaftskrise nicht aufhalten, im Gegenteil wird die Wirtschaft sich in bestimmten Bereichen noch mehr verschlechtern.

Am Ende der 2 Jahre, die mit großen betrügerischen Versprechungen an verschiedene Schichten verging, wird heutzutage seitens verschiedener Schichten die Mißwirtschaft der Junta ganz offen gesehen. Um den Widerstand dieser Schichten zu verhindern und einige neue Hoffnungen zu erwecken, versucht die Junta, der diese Situation nicht paßt, das schlechte Bild vom Ende dieser 2 Jahre, einzelnen Personen zur Last zu legen. Hinter dem Rücktritt von Turgut Özal, dem Architekten dieser Wirtschaftpolitik liegt eben diese Wirklichkeit versteckt.

Durch die Militärdiktatur -Außerkraftsetzung einiger vorher existierender Staatsorgane- hat die Junta alle Macht an sich gerissen. Wirtschaftliche und soziale Probleme konnte sie nicht lösen, hat aber durch permanente konterrevolutionäre Gewalt die Diktatur gefestigt. Mit brutalem Terror und grausamen Methoden werden die türkischen und kurdischen Völker von der Junta unterdrückt, womit sie den Kampf der türkischen und kurdischen Völker niederschlagen wollen. Die Junta läßt keine oppositionellen Kräfte zu, die außerhalb ihrer Politik stehen. Sie sind soweit gegangen, daß sie ihre Anhänger in Kurdistan und sogar liberale Menschen unwirksam gemacht und bestraft haben. Hunderte von Menschen wurden auf offener Straße in den Dörfern und Bergen erschossen, viele hingerichtet und Hunderttausenden inhaftiert. In den Gefängnissen wurden grausame Massaker verübt. Systematisch werden kurdische Dörfer mit dem Zweck der Einschüchterung von dem militärs überfallen: die Bevölkerung soll zum Schweigen gebracht und der Widerstand gebrochen werden.

Die koloniale Monopolbourgoisie entfernte die mittlere Klasse, setzte an deren Stelle ihre faschistischen Anhänger ein, um ihre gesamte Macht zu stabilisieren.

Die faschistische Junta wurde 1980 als ein Teil des Angriffes des US-Imperialismus gegen die Völker des Mittelostens an die Macht



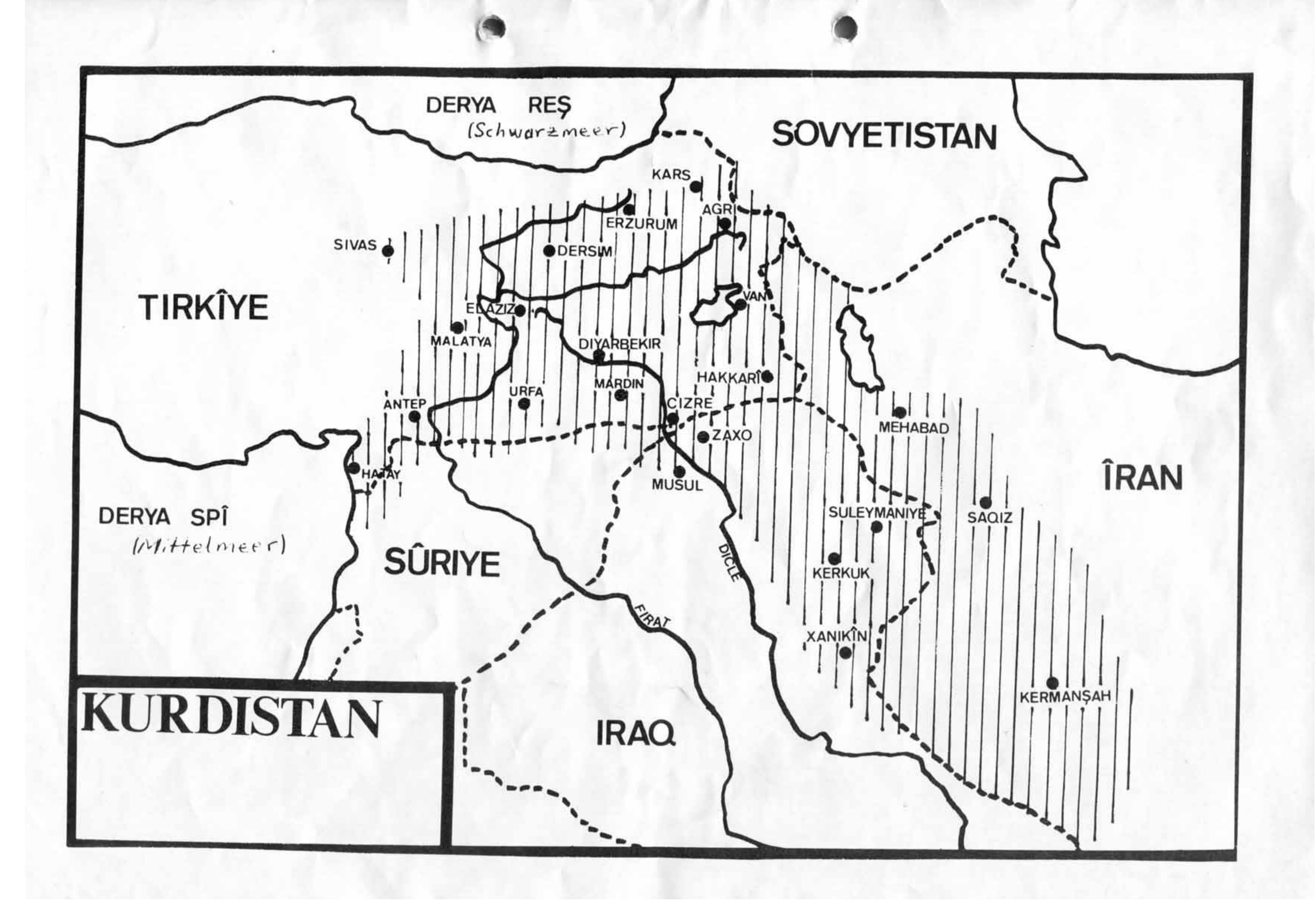
gebracht. Aus diesem Grunde praktizierte die Junta 2 Jahre lang eine regionale und reaktionäre Politik mit dem Ziel, diese Kräfte zusammenzubringen, und von israel über Ägypten und Saudiarabien bis Pakistan einen reaktionären Block zu verwirklichen.

Eine große Rolle spielte bei den Angriffen Israels auf den Libanon die spezielle Einheitstruppe der USA, die im Osten der Türkei stationiert ist. Die spezielle Einheitstruppe ist die größte Macht der NATO gegen die Befreiungsbewegungen der Völker im Mittelosten. Sie hat die Aufgabe eines Jandarmas des US - Imperialismus in diesem Gebiet übernommen.

Außer dieser Aufgabe hat sie aktiv mit dem US - Imperialismus den regionalen Reaktionismus unterstützt.

Die faschistische Junta versucht, ihre innerhalb der 2 Jahre nach außen und nach innen verfolgte Politik zun institutionalisieren und mit der Verfassung zu festigen. Jedes Gesetz und jede Verfassung




DERYA REŞ
(Schwarzmeer)
SOVYETISTAN
KARS
AGRI
ERZURUM
SIVAS
DERSIM
TIRKÎYE
VAN
ELAZIZ
MALATYA
DIYARBEKIR
HAKKARÎ
MARDIN
URFA
ANTEP
CIZRE
ZAXO
MEHABAD
HATAY
MUSUL
ÎRAN
DERYA SPÎ
(Mittelmeer)
SULEYMANIYE
SAQIZ
DICLE
SÛRIYE
KERKUK
FIRAT
XANIKÎN
KERMANŞAH
KURDISTAN
IRAQ

EUPHRAT

Du Euphrat - sehr lang und tief bist Du
wie meine Sehnsucht.
Was hast Du-was soll dieses Poltern und Rauschen
Denkst Du nicht an Erholung und Schlaf
Immer stöhnst Du mit Schreien und Rufen
Aber niemand weiß, was Du willst
Ich fühle es - Dein Wille ist Kraft und Fortschreiten.
Damit Dein enges Bett größer und breiter wird.

Um Dein enges Bett zu sprengen, springst Du
Wellen vor Dir hertreibend mit Rufen und Schreien nach vorn
Zerreißt mit Gewalt die Brust dieser Erde
Denn Du bist durstig wie ich nach Freiheit
Ich weiß nicht, warum Du nicht aufsteigst zu Neuem.
Trotz Deiner Gewalten fällst Du hinein
in den Bauch des Meeres ohne Liebe.

Achh, wäre ich wie Du ohne Kummer ohne Wunden
Dein Leben ist leicht - ohne Hirn, ohne Herz !
Wenn Du aber die Problemmen der Kurden begreifen könntest !
Wenn Du ein Kurde wärst wie ich !
Dann würde ich sehen, wie Du trotz Deiner gewaltigen
Kraft unter Wunden und Kummer leidest
Dann würde ich sehen, wie all Deine Wellen
In Tränen sich wandeln.

Euphrat, fließe im Namen KURDISTANs !
Sie haben sich mit Bomben und Minen belegt
Wie hälst Du das aus ?
Euphrat, Du bist ein Kurde
Ein Kurde - aber ohne Gefühle...

Impressum

KURDISTAN REPORT
V.i.S.d.P.: M. Aral
Grolmann str. 20
1000 Berlin 12

KONTAKT ADRESSE
SERWXEBÛN
Verlags und Handels GmbH
Postfach: 10 16 83
D - 5000 Köln 1

Zahlung an:
SERWXEBÛN
Verlags u. Handels GmbH
Deutsche Bank - KÖLN
BLZ: 370 700 60
Konto Nr.: 12 82 805
Postscheckamt - KÖLN
BLZ: 370 100 50
Konto Nr.: 2690 16-507